

Dienstag verabschiedet habe, um der Hochzeit der Witt Abbotson, Gesellschaftsbeste seiner Tochter, beizuwohnen, welche sich mit dem Vertreter Hollands, dem Baron Sterum, vermahlt. — Fürst Milan von Serbien ist nach Belgrad abgereist. — Der montenegrinische Minister des Aeußeren ist heute vom Kaiser in Audienz empfangen worden. — Baron v. Hammerle reist heute Abend nach Neuenahr ab. — Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Athen: Die Regierung trifft Vorbereitungen, um die Administration der neuen Provinzen sofort bei deren Besetzung zu organisiren. Vorerst ist eine Eintheilung des neuen Gebiets in 5 Departements beschlossen.

Paris, 24. Juni. Der gestern in der Deputirtenkammer von dem Handelsminister Zaro eingetragene Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung, die Handelsverträge auf drei Monate, vom 8. November ab gerechnet, zu verlängern. — Der italienische Delegirte zur Wäntzlonferenz, Rusconi, welcher heute Morgen nach Paris zurückgekehrt ist, erklärte, die italienische Regierung besitze den aufrichtigen Wunsch, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien aufrechtzuerhalten und glaube, daß die bevorstehende Vorlesung, welche von beiden Regierungen mit gleicher Energie unternommen worden seien, die guten Beziehungen in keiner Weise beeinträchtigen könnten.

Rom, 24. Juni. Wie der „Dritto“ erzählt, hat zwischen der französischen und italienischen Regierung ein Austausch freundschaftlicher Mittheilungen stattgefunden, wobei beide Regierungen gegenseitig den festen Willen bekundet hätten, das durch die Interessen beider Länder erforderliche ruhige Einvernehmen rasch wieder herzustellen.

Ueber die in verschiedenen Städten stattgehabten Demonstrationen liegen folgende weitere Mittheilungen vor: In Mailand zog am 23. d. Abends eine Volksmenge unter Hochrufen auf den König und die Armee vor das Präfecturgebäude, ging aber auf die Aufforderung des Präfecten, welcher erklärte, daß die Regierung die nationale Ehre zu wahren wissen werde, ruhig auseinander. — In Palermo wurden anlässlich der geistlichen Demonstration einige Verhaftungen vorgenommen, ebenso in Turin. — In Messina fand gestern ebenfalls eine Demonstration statt, doch zerstreute sich die Volksmenge, nachdem die gesetzliche Aufrechterhaltung ihrer erfolgt war.

Palermo, 23. Juni. Einige hundert Studenten versuchten gestern wiederum vor dem französischen Consulat Demonstrationen zu veranstalten, scheiterten sich aber, da sie sich von Truppen in ihrem Vorhaben gehindert sahen, ohne weitere Aufrechterhaltung abzuwarten.

Madrid, 24. Juni. Der hispanische Consul in Oran schickte die bei Saida von den Arabern ermordeten Spanier an 100 die Zahl der Verbundenen oder Gefangenen sich gegen 400 betragen.

Petersburg, 24. Juni. Die Fürstin von Montenegro ist mit ihrem Gatten und Gefolge gestern Nachmittag von hier abgereist. Der zum Gesandten der Fürstin gehörige Botschafter Flamenz mußte jedoch dem „Golos“ zufolge hier zurückbleiben wegen einer Verwundung, welche er in Folge eines auf ihn von dem hier anwesenden Montenegroischen Dschirgischewitsch gemachten Angriffs erlitten hatte. Dschirgischewitsch war gestern bei Flamenz erschienen und wollte ihm mit einem Säbelschlag den Kopf zerhacken, brachte ihm jedoch nur eine Wunde an der Hand bei. Flamenz zog hierauf seinen Revolver und erschoss den Angreifer. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet.

Warschau, 24. Juni. Der Senator Wisniewski ist zum Generalsecretär des Ministeriums des Aeußeren ernannt worden.

London, 24. Juni. Im Unterhause antwortete der Secretär der Admiralität, Trevelyan, auf eine Frage des Deputirten James, eine neue Art Kriegsschiff für den Gegenstand der ersten und sorgfältigsten Erwägung der Admiralität unter Berücksichtigung der Vorgänge auf den italienischen und französischen Regierungsverhandlungen gewesen. Ein neuer Typus sei bereits beschlossen und er hoffe, dem Hause bald weitere Mittheilung darüber machen zu können.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

England. Zahlen sprechen. Bedürfte es eines weiteren Beweises für die traurigen Verhältnisse in Irland, so würde derselbe in unumkehrbarer Weise durch das Ergebnis der letzten Volkszählung erbracht werden. Die Bevölkerung der „Diamond-Insel“, die vor 40 Jahren noch über 8 Millionen betrug, 10 Jahre später auf 6 1/2 Millionen und im Jahre 1871 auf 5 400 000 zurückgegangen war, ist nach dem neuesten Census auf etwas über 5 Millionen zurückgesunken. Mit anderen Worten, der vierzigjährige Krieg gegen Mißwirtschaft und

Hungernöth hat Irland beinahe ebenso entvölkert wie der dreißigjährige Krieg vor dreißig Jahren dem Deutschland. Der Vergleich kann einigermaßen übertrieben sein, inwiefern selbst heute noch bei einem Flächeninhalt von 84 248 Quadratkilometern 61 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen. Das Resultat ist aber darum nicht minder betrübend. Wohl mag von gewissen Seiten behauptet werden, daß an Wohlstand in Irland nur dann zu denken ist, wenn eine weitere und betrüblichere Abnahme der Bevölkerung stattgefunden hat, daß keine Reform-Bill, die nicht Auswanderung gewissermaßen compulsorisch macht, von Erfolg begleitet sein kann; auch mag der Boden, bei dem Mangel jeder Industrie, eine Bevölkerung von 5 Millionen kaum zu ernähren im Stande sein. Warum denkt man aber nicht daran, neben den nothwendig gewordenen Agrar-Reformen den Handel und die Industrie zu heben! Ist der „Landwirth“, von dem wir so viel hören, nicht die natürliche Folge des gänzlichen Mangels an Industrie? Werthvoller Weise ist diesem Punkte die die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden, und doch konnte da so gar Mangel gesehen, was vielleicht den kanibalen Agitatoren nicht in den Kram paßt, der seiner gepriesenen Bevölkerung aber sehr zu Statten kommen würde. — Wie man es „Starbar“ aus New-York telegraphirt, wird Mr. John Devoe, der von einer längeren Tour durch den Westen der Union zurückgekehrt ist, vermuthlich demnächst Irland besuchen. Devoe ist die Seele der kanibalen in den Vereinigten Staaten. Sir Edward Thornton, der englische Gesandte in Washington, wird sich am 6. des künftigen Monats nach England einschiffen und sein Nachfolger Mr. Sadowie West einige Wochen später in der Bundespauszeit eintreffen. — Drei katholische Geistliche verlassen jetzt Australien und werden in den Vereinigten Staaten durch Vorlesungen Propaganda für die römische Agitation zu machen suchen. Augenscheinlich muß der Abschlag an der Union in Bewegung gesetzt werden, da wie durch die seit Kurzem überaus heftig anlaufenden Beschwerden für den kanibalen-Fonds ersichtlich, das Interesse an Erbschaften zu greifen ist. — Mr. Farnell hat beständig demnach daß von Vereinigten Staaten zu gehen. Während seiner Abwesenheit wird Mr. Justin M. Keith die Führerschaft der Home-Rule-Partei im Unterhause übernehmen.

Paris. Nach in Arcien aus Central-Asien angefangenen Nachrichten soll eine große Ansammlung russischer Truppen an der Grenze von Kaschgar stattgefunden haben und ein Konflikt mit dem chinesischen Truppen unermüdlich sein.

Afrika. Das Entschieden der als griechen-3 in Surgenetischeß von Amenna hat bei der öffentlichen Meinung Algeriens ein gewisses Befremden erregt; die dortigen Journale geben dieser Stimmung Ausdruck und verlangen die Anstellung einer Enquete.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Juni.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Kreisarzt Ch. Rath v. D. von Bestirrenhagen zu Heiligenstadt den Notizen Aler-Ordens vierter Klasse, sowie dem praktischen Arzt Dr. R. H. Baum zu Rathenow und dem Kreis-Wundarzt des Kreises Teltow, Dr. G. Ulfkin zu Wittmannsdorf den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben ferner geruht: dem Schriftsteller Dr. Julius Rodenberg in Berlin die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlebten Nitterkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens zu erteilen.

Dem bisherigen Militär-Vorarzt Adolf Viel zu Breden ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Wittenerb übertragen worden.

Der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag in Bad Ems den Besuch der Kaiserin. Derselbe war gegen halb 2 Uhr in Ems eingetroffen, um daselbst aus Anlaß des Todes-tages ihrer Mutter der Oberämterin in der griechischen Kapelle beizuwohnen. Abends stieg die Kaiserin auch der Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar noch einen Besuch ab, worauf alsdann die Rückkehr nach Koblenz erfolgte. Der Kaiser sah 5 Uhr Nachmittag als Gäste an seiner Tafel den Prinzen Nicolaus von Nassau, den Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimingen, den Feldprobt Dr. Thiel, Freiherrn von Winiogrode und die Professoren Dr. Welter und Dr. Kühle aus Bonn. — Wie man aus Gastein schreibt, wird für den 10. oder 11. Juli die Ankunft des Kaisers dort erwartet. Der Kaiser kommt in diesem Jahr etwa 8 Tage früher als sonst. Das Wetter ist gut, nur zu warm.

Prinz Karl hielt heute Vormittag 11 Uhr in seinem höchsten Palais am Wilhelmplatz als Herrschermeister des Johanniter-Ordens ein Ordenskapitel ab, dem Nachmittag 5 1/2

Keinere Mittheilungen.

[Der Rechte seines Stammes] aus dem Thorwege eines Hofes in Frankfurt a. M. in Berlin eintrifft eine kräftige, bann und wenn jedoch etwas besser getämpfte, sehr langweilige Parton-schmeichelei. Als der Vertreter zurück näher trat, sah er, wie man dem Studium der Biologie nachzugehen und hier ein er, den die Schenke des Gef. eines Gabe, der dieser sagen Hans Kppl., unter verändertem Namen zur Bühne über, hier, unter dem Einflusse der sorglosen Heiligkeit des ständelverleses geriet sich seine schon locker gemordete Energie vollends ins Schwanken und er sank von Schmitz zu Schmitz immer tiefer. Er ne Zerknung konnte man in einem Wulstentempel im Dien der Metropole und hätte in verschiedenen gleichartigen Nihilist-Charakter seine trotz der geringen Schule so herrliche Parton-schmeichelei bewunden, die er schließlich zu dem ward, was man heute in ihm nicht ohne Bedenker, der aus der ihm allein gebliebenen Fähigkeit Capital schlägt, um — es zu verdrinnen.

(Eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen im Meer) ist die gewaltige Eiswasserquelle, welche 18 Meilen südlich von St. Augustin und etwa 3 Meilen von hier aus dem Wasser des Atlantischen Ozeans und über diese hinaus hervorbricht. Die Quelle ist sehr umfänglich und von gewaltiger Kraft. Seit vielen Jahren haben Fischer sie beobachtet, und viele Bewohner der Küste betradeten sie mit einer gewissen Ehrfurcht und heiligen Scheu. z. um die See rundum ganz still und glatt ist, so bemerkt man hier eine unmerkliche Bewegung des Wassers in der Richtung von ungefähr einem halben Meter. Die Bewegung erinnert an das Rollen und Wobeln eines reichen Balgwebers. Vor 6 oder 8 Jahren beobachtete Commodore Bland von Vereinigten-Staaten-Bermessungsbüro die Quelle und erzählte, daß sein Schiff sobald es an die Quelle kam, aus seinem Lauf geschlagen wurde. Er untersuchte die Erscheinung und erbatte, daß das hervorbrühende Wasser wirklich Eiswasser sei; das Meer ist rings um die Quelle 6 Faden tief, während der Boden der Quelle 60 bis 100 Faden tief ist. (Seine Lage ist 41° 15' N. und 70° 15' W.) Die Quelle entspringt am 18. d. von der Bürgerstraße des Ortes eine silberne Welle für das Sand, welches während der Amstättigkeit ihres Gattens geboren wurde.

Uhr ein Diner folgen wird, an welchem diejenigen Ritter, welche dem vorausgegangenen Ordenskapitel beigewohnt haben, Theil nehmen werden.

Wie es heißt, wird bei dem diesjährigen großen Ra. vallerie-Manöver in den Kreisen König und Flotow Fürst Friedrich Karl den Oberbefehl führen. Es werden zwei kombinierte Divisionen gebildet, jede zu sechs Kavallerie-Regimentern, über welche die Generale v. Heutun und v. Schlieffen das Kommando führen.

Der König v. Schweden beabsichtigt am 29. Juni seine Kur in Ems und geht dann auf einige Tage zum Besuch an den badischen Hof. Am 3. oder 4. Juli wird er die Ausstellung in Frankfurt und das deutsche Schiffst besuchen. König Oscar wird der Hochzeitfeier in Karlsruhe nicht beizuwohnen können, da die schwedische Verfassung des Königs und des Kronprinzen gleichzeitige Abwesenheit nicht gestattet.

Seit gestern Abend ist, wie die „Fr. Ztg.“ hört, in dem Befinden des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck durch Zunahme der Schmerzen, welche durch die Benetzungszündung verursacht werden, eine Verschlimmerung eingetreten, so daß die für morgen in Aussicht genommene Abreise des Reichskanzlers von hier einen Aufschub erfährt. Fürst Bismarck wird erst reisen können, wenn ihm das ungeschätzte Gehen wieder möglich ist. Der Fürst ist von so beständigen Schmerzen geplagt, daß er nicht im Stande sein soll, vom Sopha wegzusich in Zimmer zu ergehen. Der Fürst empfängt Niemanden, auch hat er sich seit seiner Abreise von allen Gesäften zurückgezogen, weil er wegen seines Gelamm-Befindens zu jeder geistigen Anstrengung unfähig ist.

Der Minister des Innern v. Puttkamer und der Cultusminister von Götter beabsichtigen morgen sich nach Ems zu begeben, um sich der Majestät in ihrer neuen Eigenschaft vorzustellen. Der Unterrichtssecretär im Ministerium des Innern, Graf Oberregierungsrat Startz, hat sich durch einen Unfall eine Fußverletzung zugezogen und muß das Zimmer hüten.

Die Gerichte, welche die Stellung des Ministers für die Landwirtschaft, Herrn Dr. Vincius, als erschüttert darstellten, werden von der öffentlichen Beurteilung der Lage als nicht ganz grundlos bezeichnet. Herr Vincius hat bestmüßlich im Reichstages gegen die Behauptung gestanden, unächselich seinen Minister- und Abgeordnetencollegen v. Puttkamer, der es vorzog, seiner denkwürdigen Aftimmung zu dem Reichstag, seiner Familie beizuwohnen. Auch sonst mag manche politische Span zwischen dem Fürsten Bismarck und dem „Hausstamm“ seiner Familie liegen, aber als freiconservativer Abgeordneter stas für seine Fraktion einen Rest von Selbstständigkeit zu wahren vermag, hat er damit in taum verhässliche Differenzen zu dem heißhungerig-jüngsten Mitglied der Partei, dem Grafen Wilhelm Bismarck, getreten ist.

Die Einwanderungsbehörde des Staates New-York hat den General-Consul Deutschlands daselbst, Herrn Dr. Schumacher, aufgefordert, Mitbewerber in den Zeitungen Deutschlands vor dem Pastor Robert Neumann von der deutsch-lutherischen Kirche zu New-York zu warnen. Schon seit Jahren kündigt der Name dieses Herrn, der sich unter dem Deckmantel eines am das Wohl seiner Landsleute besorgten Missionärs in Cassio-Orden, dem großen Landungsdepot zu New-York, Eingang verschafft hatte, in nicht sehr ehrenvoller Erwähnung in den Zeitungen auf. Vor einem halben Jahre entzogen die Einwanderungscommissare von New-York dem frommen Herrn das Recht, Cassio-Orden zu betreten, nachdem ihm nachgewiesen worden, daß er gewerkschaftlich thätig sei, welche eine Gesellschaft — natürlich gegen Profit — verfaßte und dabei viel Unangenehmigkeiten vorkommen. Der Herr Pastor hat nun unmittelbar außerhalb von Cassio-Garden in der Grenzschiffahrt sich ein Bureau gemietet, und betreibt die Begleitung der Einwanderer von dort aus. Es sind nunmehr bei der Behörde abermals Beschwerden von deutschen Einwanderern über Herrn Pastor Neumann eingelaufen, der sie in unwürdige Gegenstände des Scheins verwickelt und ihnen höhere Preise für Beförderung abgenommen haben soll, als nöthig. Das deutsche General-Consulat in New-York ist in die genaue Untersuchung der Sache eingetreten.

In einer am Dienstag Abend in der im abgefallenen Versammlungsorten socialen Arbeitervereins kritische ein früherer Genosse der Herren Liebknecht, Bebel und Genossen, der Maurerpolier Körner, mit scharfen Worten das Verhalten der Herren Liebknecht und Frigische, die „Beide unbestimmt um ihre Pflicht als Abgeordnete Arbeiter hätten Arbeiter sein lassen und nach Amerika ausgewandert seien.“ Auf die Zune des der Versammlung, „Das ist persönlich“, bemerkte Körner, er könne gegen Frigische noch ganz andere Dinge vorbringen, und auf wiederholte Zwischenrufe erklärte der Redner weiter: „Nun, meine Herren, wenn Sie mich durchsahen proocieren, so will ich die Sache hier zur Sprache bringen. Herrn Frigische sind von einer Seite, die ich in deren eigenem Interesse nicht nennen will, 13000 Mark übergeben worden, über die er noch keine Abrechnung gegeben hat.“ Es entstand auf diese Mittheilung hin große Unruhe in der Versammlung, man begehrte Beweise für das Gesagte. Körner beendete den Zwischenfall aber kurzweg mit der Bemerkung: „An den Freunden des Herrn Frigische wird es jetzt liegen, den Beweis der Unrichtigkeit des Behaupteten zu führen.“

Gegenüber der Nachricht, daß der frühere Redacteur der eingegangenen „Berliner Freien Presse“, der durch Erkenntnis vom 11. November 1878 wegen Verstoßes der Verurteilung durch die Presse zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, aus dem Strafgefängnis Pöthenze ausgestochen sei, schreibt die „Berl. Ztg.“: „Puttkamer ist vom Justizminister aus der Haft beurlaubt, welche Beurlaubung erfolgte, um bei Regelung dringender Familienverhältnisse thätig zu sein. Die Beurlaubung ist allerdings abgelaufen und Puttkamer bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Zur Weiterverurteilung seiner Strafe wird er sich aber sicherlich melden, sobald seine Verhältnisse geregelt sind. Nach America ist derselbe nicht ausgewandert.“

Nach 8 29 des Reichs-civilstandsgesetzes vom 5. Februar 1875 bedürfen Schwelche, welche das 25. und 26. und 27. Lebensjahr vollendet haben, zur Verehelichung eines väterlichen Konsenses nicht mehr. Trotz dieser Bestimmung fährt man bei den Militärbehörden ruhig fort, solchen Militärpersonen, welche die Ehe eingehen wollen und jenes Alter längst überschritten haben, bei ihrem Gesuch um die erforderliche dienstliche Erlaubnis dazu auch einen väterlichen Konsens, selbst einen solchen für die Braut, abzuverlangen, nach dessen Vorlegung erst jene Erlaubnis gegeben wird. Auf diese Weise wird die vorerwähnte Gesetzesbestimmung innerhalb eines gewissen Kreises thatsächlich illusorisch gemacht, während der Gesetzgeber doch nicht entfernt daran gedacht hat, auch nur irgend einen Theil der Reichsbevölkerung jenes Recht zu verdrängen.

von gleichgültigen Dingen und jede vor sorgsam bemüht, die Gefühle, welche sie bewegen, vor der Andern zu verbergen.

Währenddessen ritt Dupont langsam weiter und war so in seine Gedanken versunken, daß er Mr. Gardiner erst bemerkte, als dieser ihn anredete.

Beide hatten sich schon in den Salons des Mr. Maitland, welcher ja Mitbesitzer des „Bengalt“ war, getroffen.

Glücklicherweise für den Kapitän glaubte Gardiner, ersterer habe sein Pferd eingezogen. Er erschöpfte sich in Dankesäußerungen, welchen kein Dupont zu entrimmen sich beströhte, indem er Mr. Gardiner nach dem Befinden der Familie Maitland fragte.

Der junge Arzt, denn ein solcher war der Genannte, behauptete, daß Mr. und Mrs. Maitland sich über Dupont's seltsames Erscheinen beklagte und sich schon vorgenommen hatten, denselben auf seinem Gesatte zu besuchen.

Da der Kapitän sich erboten hatte, Gardiner's Pferd nach Hause zu reiten, so schieben die beiden Herren unter herzlichem Händeschütteln und der Arzt beziehe sich, Mrs. Doughtons Wagen auf der Promenade aufzusuchen und die Damen zu Pferde zu begleiten.

Er ritt zuerst auf die Stelle, wo Mrs. Doughtons saß, um derselben Bericht über seine Einkünfte abzufragen, sodann begab er sich, auf einen leinen Wind der schönen Frau, nach der anderen Seite des Wagens und suchte ein Gespräch mit dem jungen Mädchen anzunehmen, deren zerstreuter Blick den kleinen Wachen folgte, welche in zahlloser Menge auf dem Fluße umhergeschwärmten. — Nachdem Gardiner, in halber Verwirrung, fast alle Gesprächsgegenstände erschöpft hatte, erzählte er auch, daß sein Pferd davonlaufen sei und daß er dessen Habhaftwerdung nur der Freundlichkeit des Kapitän's Dupont zu verdanken habe.

Bei Nennung dieses Namens konnte Mary Doughtone ihre Bewegung kaum unterdrücken und fragte endlich mit angelegenerem Gleichgültigkeit, wer dieser Kapitän Dupont wäre?

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

Berlin, 24. Juni. Die Badische Corresp. meldet, das Organ der national-liberalen Partei...

Lokales.

Halle, den 24. Juni. Gestern Mittag 1 Uhr kam die Herzogin von Anhalt-Bernburg (Mutter des regierenden Herzogs) mit dem Zuge von Leipzig hier an...

des kleinen Bären wartern. Er passiert die Stelle der größten Sonnennähe, also auch des größten Sonnenanzuges zu einer Zeit wo er sich zwischen Sonne und Erde befindet...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wittenberg, 23. Juni. Der hiesige Consumverein, einger. Gen., dessen Vermögensverhältnisse so günstige sind, daß er neben hiesigen Waarenfabriken per Rasse noch fortwährend überflüssige Gelder lapidarisiert...

H. Ernst, d. 25. Juni. Die Vorstände einer großen Anzahl von Gemeinden des Erzfürstenthums (H. W. Ansbach, Warbach etc.) haben in Folge der schlechten Ernteausichten beschlossen...

sehen. Auch im Weissenfe'r und Eckartsbergger Kreise sowie in den umliegenden Weimarschen Ortschaften soll von einigen Gemeinden gleicher Beschluß gefaßt sein...

Der Landtagsabgeordnete des Kreises Erfurt Herr Dr. W. Weber verweilte am Dienstag einige Stunden in Erfurt und bradte dieselben in Wittere einer Anzahl seiner politischen Freunde zu...

Verhandlungen der meteorologischen Station in Halle.

Table with 5 columns: Date (24. Juni), Barometer (Horn, Gl., Regen, ZL, Max, 10 U.), Wind, and other meteorological data.

Bekanntmachungen.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Bertheilung des Gewinnantheils an die Bertheilerten der Abtheilung B.

Der am 1. Juli 1881 zahlbare Gewinnantheil aus den Jahren 1877/80 beträgt: für die Jahresklasse 1873 = 54,90 Procent einer Jahresprämie, und für die Jahresklasse 1877 = 21,20

Lübeck, im Mai 1881. Die Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Der Director: Bernh. Sydow.

Rittergutsverpachtung.

Das dem Herrn Reichsgrafen von der Schulenburg-Begedors gehörige Rittergut Kloofterode bei Giesleben, mit einem Areal von circa 1400 Morgen, wird am Mittwoch den 6. Juli cr. Vorm. 11 Uhr im „Hötel zur Stadt Hamburg“ in Halle a/S. meistbietend verpachtet.

Der Anzeiger

für Stadt und Land für die Städte Cönnern, Wetzin etc. und deren weiteste Umgebungen eignet sich durch seinen weiten Leserkreis im Saal- und Mansfelder See-Kreise zur wirksamen Verbreitung von Anzeigen aller Art.

Advertisement for Bruno Knauff's printing and linotype business, located in Cönnern a. S. It lists various services like circulars, concert programs, and linotype printing.

Advertisement for Jean Fränkel's bank business in Berlin SW. It offers services like commission-free exchange rates and insurance for bonds and stocks.

Advertisement for Karl Peril's real estate and insurance services in Berlin. It includes a section for 'Abonnements-Einladung' (Subscription Invitation).

Berliner Gerichts-Zeitung.

Advertisement for the Berliner Gerichts-Zeitung (Berlin Court Gazette). It describes the newspaper's content, including legal news, court decisions, and its subscription information.

Advertisement for C. H. Waldow's goods and mail order business in Hamburg. It lists various types of goods available for purchase.

Advertisement for Chemisch-techn. Produkte (Chemical-technical Products) from Potsdam. It lists various chemical products and their uses.

Advertisement for a 1500 Mark loan. It offers a loan of 1500 Mark with interest, secured by a mortgage.

Advertisement for an auction on Tuesday, June 25th. It lists various items for sale, including furniture and household goods.

Advertisement for an auction on Thursday, June 30th. It lists various items for sale, including furniture and household goods.

Advertisement for a grass sale on Wednesday, June 29th. It offers a large quantity of grass for sale.

Advertisement for a house for sale in Kufjavian. It describes the house's features and location.

Advertisement for a villa for sale in Wernigerode. It describes the villa's features and location.

Advertisement for a house for sale in Magdeburg. It describes the house's features and location.

Advertisement for Wein-Dehic-u. Cigarren-Gesch. (Wine, Dehic, and Cigarettes Business) in Magdeburg.

Dampfschiffahrt.

„Schäfers Dampf“. Vom Interplan nach der Kabinen-Preis: Früh von 6 Uhr ab frühlich, Nachmittag von 2 Uhr, ab frühlich.

Coursbericht der Banknoten zu Halle a/S.

Table with columns: Art, Kurs, and other details for various bank notes and currencies.

Marktbericht.

Halleburg, d. 24. Juni. Landweizen 220-230 M. Braunweizen 205-215 M. Roggen 210-220 M.

Berliner Börse v. 24. Juni.

Table listing various stocks and bonds on the Berlin stock exchange.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and securities.

Hypothekenscheine.

Table listing mortgage certificates.

Bank-Papiere.

Table listing bank papers.

3000 205-222 M nach Qualität gefordert, raff. - M bes. inland. 2175-2195 M ab Bahn bes. pr. diesen Monat 209-205-209-5 M bes. Juni/Juli 193-202-5-203-25 M bes. Juli/Aug.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial papers and stocks.

Bergwerks-Gülden-Gesellschaft.

Table listing mining company shares.

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

Table listing state-owned railway shares.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Table listing railway priority shares and bonds.

Unverändert. Middl. amerikanische August-September-Erfahrung 6 1/2 M.

Wörterbuch.

Wörterbuch der Halle bei Halle (an der Königl. Gedächtnisfeier bei Trübsal) am 24. Juni. Wörsen am neuen Interplan 2/6 Meter.

Wörterbuch.

Wörterbuch der Halle bei Halle (an der Königl. Gedächtnisfeier bei Trübsal) am 24. Juni. Wörsen am neuen Interplan 2/6 Meter.

Wörterbuch.

Table listing various words and their meanings.

Wörterbuch.

Table listing various words and their meanings.

Wörterbuch.

Table listing various words and their meanings.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional page indicator.



Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft zc.

Der Johannisroggen.

Von Dr. Giersberg. (Zeitschrift landw. Zeitung.)

Der letzte Frost im Mai vorigen Jahres hat wieder so recht gezeigt, daß der Johannisroggen unter den neueren Kultur- gewächsen unter Umständen volle Beachtung verdient. Denn während z. B. an der Dittische Hofsteins stellenweise der gewöhnliche Roggen sehr stark durch Frost gelitten hat, fand der Johannisroggen unbeschädigt. Auf mehreren Gütern des ostlichen Hofsteins bestellt man jetzt regelmäßig eine größere Fläche mit Johannisroggen, und hat man da seit vielen Jahren vollständig dieselben Kornträge wie beim gewöhnlichen Roggen gehabt, dazu aber einen viel höheren Strohertrag und eine sehr gute Herbstweide. Es dürfte deshalb gewiß richtig sein, an manchen Stellen dem Johannisroggen größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein Vorzug, welchen der Johannisroggen besonders für kältere Gegenden noch vor dem gewöhnlichen Roggen hat, ist der, daß seine Aehre niemals in ihrer ganzen Länge auf einmal blüht, sondern noch und nach ihre Dittiche entwidelt. Die Folge hiervon ist, daß durch späte Nachfröste oder andere zur Zeit der Blüthe stattfindende ungünstige Verhältnisse eine vollständige Vernichtung des Ertrages nie eintreten kann. Eine Frostnacht, welche bei dem gewöhnlichen Roggen total verheerlich wird, zeigt beim Johannisroggen stets nur geringen Schaden.

Dagegen muß aber auch davor gewarnt werden, sich bei dieser Pflanze übermäßig hohen Erwartungen hinzugeben; auch sie kann nur da gedeihen und Ertrag bringen, wo die Bedingungen zu ihrem Gedeihen geben sind. Wenn man z. B. behauptet, daß der Johannisroggen viel geringere Ansprüche an Boden und Düngung mache, als der gewöhnliche Winterroggen, indem er sogar noch auf einem flach gelegenen, mit unvollständigem Untergrunde versehenen, also ziemlich feuchten Boden, auf welchem außer gewöhnlichen Roggen jedenfalls im Herbst und Frühjahr beides leiten würde, mit Sicherheit geteibe, so ist dies insofern berechtigt, als der Johannisroggen auf solchem Boden nicht so sehr durch Kwisinteren leidet, wie der gewöhnliche Roggen, seine Erträge hier also sicherer sind. Hauptziel man aber sogar, daß nasser, unvollständiger Boden gerade ihm liebster Standort sei und er hier noch costale Erträge liefere, so ist dies einfach übertrieben und durch nichts gerechtfertigt.

Wie schon der Name andeutet, geschieht die Aussaat des Johannisroggens recht früh, von Johanni bis Ende Juli; er kann aber früher und auch später geerntet werden, sogar noch im September. Diese ausgebreitete Saatzeit ist ein Umstand von kaum noch genug zu schätzender Tragweite, indem so Gelegenheiten geboten wird, einen Theil der Winterfaat schon zu einer Zeit bestellen zu können, wo die sonstigen Arbeiten ziemlich ruhen, wodurch im Herbst also eine bedeutende Arbeitsverminderung eintritt. Da der Johannisroggen sich ungemein stark behält, so geschieht die Saat sehr dünn. Auf bestem Boden und bei frühzeitiger Bestellung sind 2 Ctr. per Sack vollständig ausreichend, um einen besten Stand zu erzielen. Weil bei solch geringem Saatquantum der Stand des Roggens in der ersten Zeit nur sehr dünn ist, hat man vielfach empfohlen, ihn im Gemenge mit anderen Pflanzen zu säen.

Meine Erfahrungen sprechen nicht für das Auspflanzen im Gemenge; ich habe stets gefunden, daß solches immer nur auf Kosten der nächstjährigen Roggenmenge geschieht und daß die kräftige Entwicklung der Roggenpflanze durch dasselbe ganz bedeutend beeinträchtigt wird. Will man doch etwas unterfahren, so würde sich wohl eine Zugabe von vielleicht 60 kg Hafer pro Sack empfehlen, da sich bekanntlich der Hafer nur sehr wenig behält. — Die Bestimmung einzelner Roggenpflanzen ist außerordentlich hart. Im Vereinistafel des Hohenschedter landwirthschaftlichen Vereins wurde eine Pflanze zur Ansicht ausgelegt, welche 117 Sprossen hatte.

Nach dem Ausfallen der Saat ist das Feld bei so geringer Aussaat natürlich sehr dünn mit Pflänzchen besetzt, inebnem dauert das bei frühzeitigem Auen und günstiger Witterung nur kurze Zeit. Der Roggen wächst bald mit großer Leppigkeit, so daß er bald das Feld vollständig bedeckt und geschnitten oder gemäht werden muß. Zeitiges Mähen, oder auch Abweiden desselben, scheint unumgängliche Bedingung seines guten Gedeihens zu sein. Wenn der Schnitt auch nicht immer als ein voller Beleg betrachtet werden kann, so ist die gebotene Weide doch ungemein werthvoll und allein durch sie ist manche Wirtschaft im Stande, den Winterertrag im Herbst dauernd zu erhalten. Wenig beachtenswerth erscheint mir der Rath, die ganze Aussaat des Johannisroggens nicht auf einmal, sondern in verschiedenen Absätzen, mit Zwischenräumen von 8—10 Tagen vorzunehmen. Man baut den Johannisroggen doch nicht nur des Futterertrages wegen, und kann man das Futter nicht vollständig grün verfüttern, so ist man gut, einen Theil desselben zu Heu zu mähen; die Bereitung von Braunkraut ist dann wohl möglich und wird daselbst bekanntlich auch von allen Vieh sehr geschätzt. Ich muß hier noch bemerken, daß besonders auf moorigen Böden, wo der gewöhnliche Roggen leicht auswintert, das Beweiden des Johannisroggens nicht zu spät in den Herbst hinein ausgedehnt werden soll. Es ist dem Roggen vielmehr so kräftig in den Winter, daß ihn sehr spät im Herbst und Frühjahrswitterung nichts anhaben kann, und er so stets eine sichere Körner- und Strohernte verspricht.

Kleiner Beitrag zur Geschichte des Peruanos.

Hätte man vor zwei bis drei Decennien unsern Landwirthern gefragt, daß die Zeit kommen würde, wo sie den besten Dünger für ihr Land viele tausend Meilen jenseits des Meeres beziehen werden, hätten wohl die Einflüchtigen über diese Zumuthung ungläubig den Kopf geschüttelt und gewispelt, es denn im Ueberflusse des Propheten auch alles seine Richtigkeit hätte, oder ihn nicht vielmehr ein Mädchen zu viel im Kopfe herumgeschüttelt. Und diese Zeit ist gekommen; wohl selten wird sich ein Landwirth finden, der nicht mit ein paar Säcken Guano den Versuch gemacht hätte und sich dann sagen mußte, daß er damit den schönsten Klee, denn je, erzielte.

Seit einigen Jahren ist denn auch die Guanoerzeugung in

die Reife der Gewerbe getreten und jetzt vielen Tausenden zur Lebensfrage geworden.

Der Gebrauch dieses Düngers war schon im zwölften Jahrhundert den Arabern und Peruanern bekannt. Zur Zeit des Inca war es in Fern bei Todesstrafe Jedermann verboten, die Guanoerzeugenden Vögel zu tödten oder zu verschonen. — Jede Gemeinde hat auf den guanohaltenden Inseln eine Parzelle zugewiesen, von der jeder Bürger seinen Antheil holen konnte. Die an Erhebung gehörenden Spanier brachten zuerst den antipodischen Dünger nach Europa. — Auf Veranlassung Alex. von Humboldt's wurde der Guano zum ersten Male im Jahre 1804 in Paris einer chemischen Analyse unterworfen. Wenn auch durch diese Untersuchung die vorzüglichsten Eigenschaften des Guano's als Düngmittel glänzend dargeboten waren, so lag der Einfuhr im Großen immer noch bedeutende Hindernisse im Wege. Im Jahr 1840 traf die erste größere Ladung von zwanzig Häusern in England ein.

Je mehr von diesem Zeitpunkt an die Nachfrage nach Guano sich steigerte, desto häufiger tauchten die Klagen von Firmen auf, die oft bis zu 2/3 veräuflichtes Produkt als Peruanano anpriesen. Als aber die Chemie sich in's Mittel legte und besondere landwirthschaftlich-chemische Untersuchungen antraten, ward dem Unfug bald Schranke gesetzt.

Der Guano ist bekanntlich das Produkt der Zerlegung massenhafter Excrementabfällungen verschiedener Vögel auf den Inseln und Küsten Peru's und würde richtiger Guano als in der Sprache der Quincha's Nsch bedeuten, benannt. Er findet sich auch noch, jedoch in geringem Maßstabe, in Süd-Afrika, Belgien und vielen Inseln des arabischen und persischen Meeres.

Als die wichtigsten, guanoerzeugenden Vögel, werden von verschiedenen Naturforschern genannt: der Schlangenvogel, Pelikan, Scharbe, Möwe und bunter Albatros. Diese Vögelarten wohnen nun seit Jahrhunderten in allen Bezirgen spottenden Meeres, Tag und Nacht auf diesen Inseln und nähren sich von den Ueberflus sich verfindenden Thieren des Meeres. Ihre Excrementabfällungen haben nun mit der Zeit eine solche Mächtigkeit erhalten, daß wir sie heute fast zu einer geologischen Erdschicht rechnen können; die untersten Schichten, als die ältesten, sind denn auch weißlich-grauer Farbe und weicher Konsistenz und den weissen Guano (Guano blanco) liefern. Je älter die Schicht, desto dunkler wird sie, und es finden sich alle Schattirungen vom Reimweiß bis zum Chocolatebraun vor. Der Guano ist natürlich um so werthvoller, je größer sein Gehalt an Ammoniak, Kalisalz und Phosphorsäure ist.

Das Ausgraben und Verladen des Guano's beschäftigt jetzt tausende von Menschen. Nachdem von den Arbeitern den Tag über so viel wie möglich von den Schichten losgebrochen und an Haufen gebracht worden ist, wird in der Nacht zum Verladen dieses Düngersbutes geschritten. Vermittelt Handkarren wird der Guano zu den stationären Kollwagen gebracht, diese führen ihn an das Meeresufer, wo er durch lange, aus grobem Tuche verfertigte Schlingen in die unten anstehenden Schiffe geleitet wird. Daß die Arbeit auf diesen Guanoinseln als höchst unangenehm aber die Vögel sehr ist, wird Niemanden in Erfahrung legen; wohl aber, daß dieses Parfum in die Guano im Fernsten nicht gesundheitschädlich ist, sondern bei angelegten Augenkrankheiten sogar heilsame Erfolge hatte. — Ein deutscher Arzt, Midendorp, der mehrere Jahre in Africa lebte, berichtet, daß die Guanoarbeiter das geringste Kontingent seiner Patienten gestellt hätten. — Auf oben beschriebene Art werden alljährlich Tausende von Tonnen Guano verschifft und theils nach Noramerika, theils nach Europa gebracht.

Die Guanoerger sind für die Peruaner sehr wichtig und machen den Reichthum des Landes aus; im Jahre 1861 stieg der Ertrag dieses Produktes auf 17 000 000 Dollars, während schon zwei Jahre früher 1/3 der gesammten Staatseinnahmen aus diesen ungeliebten Mühsüßigen bezogen wurden. — Die Zeit aber ist weniger fern, als allgemein angenommen wird, wo die Herrlichkeit ein Ende nimmt und wir keine Guanoinseln mehr zu Gesicht bekommen. Was werden wir da thun?

Durch vermehrten Viehstand und rationelleren Betrieb größerer Düngerproduktion vermitteln und uns somit selbst helfen? Dies wäre wohl das Beste.

Der rascheste, stets spekulante Zeitgeist wird es aber nur theilweise zugeben; er wird vielmehr Alles aufbieten, uns auf diese oder andere Art Ersatz zu bieten für den Vogelguano. Wird ihm dies gelingen? Gewiß. —

Schon seit Jahren befaßen sich in Europa's Norden viele intelligente und spekulative Männer mit der Bereitung von Guano aus den in ungeliebten Massen beim Fischfang (Stod- und Walfisch) sich ergebenden Abfällen, die bis dahin nutzlos verdaten. Dieses Produkt kennen wir bereits unter dem Namen norwegischer Fischguano, Polar- oder Walfischguano. Da es besonders die Kiepe, als am knochenreichsten und nicht eihären Theile der Fische sind, die zur Verarbeitung kommen, so weilt der Fischguano nicht unbedeutende Procente an Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk auf.

Herunter Ertrag für den Guano finden wir in den stickstoffreichen Ammonialsalzen, den Ghillsalzen und den Hornphänen, den phosphorsäurehaltigen Knochenmehlen und Superphosphaten und den kalibietenden Staßfurter Kalisalzen, dem Kali-Natronsalz-peter und der Solzsoße oder Pottasche.

Wird eintretenden Falls der Ausfall an Peruanano für die Landwirthschaft ein sehr empfindlicher sein, so ist er doch, wie wir gesehen, nicht unerheblich. Er wird noch den Verlust haben, uns auf all die vielen, an Düngstoffen sehr gehaltreichen Abfälle technischer Gewerbe anzuwenden, sie meistens nur geringer Bearbeitung bedürfen, um sie den Pflanzen als aufnahmefähig bieten zu können. — Dieser einheimische Dünger hätte den großen Vortheil, daß durch das ein neues Gewerbe bedingende Verarbeiten des Stoffes einer großen Zahl Arbeiter in unserm Lande Verdienst erwachsen würden, während heutzutage unser Geld einer Unzahl Speculanten, Agenten, Großhändlern in die Tasche fließt. A. K.

Mittel zur Entfernung von Flecken aller Art.

Von S. Kräger, Chemiker in Leipzig.

Veranlaßt durch folgende Anfrage: „Wie entfernt man aus Zegen, Dieleu zc. veraltete Firnißflecke, welche einer Reinigung durch Terpentinöl hartnäckig widerstehen?“ geben wir unseren geehrten Lesern zugleich eine Mittheilung, durch welche Mittel man schnell Flecken aller Art entfernen kann.

Was zunächst die Entfernung veralteter Firnißflecke betrifft, so empfiehlt es sich zunächst die betreffenden Flecken mit gutem gereinigtem Terpentinöl einzureiben und dann mit Benzin und Aether (Schwefeläther) fleißig nachzuwaschen, durch welche Manipulation die Flecken, welche man zuvor vorzüglich erwärmt hat, bald beseitigt werden.

Von den verschiedenen Mitteln, die anempfohlen werden, um Flecken zu vertilgen, die durch Blut, Bier, Fette, Firniß, Leinöl, Oelfarben, Stearin, Rothwein, Obst, Pflanzfarben, Alizarintinte, Galläpfeltinctur, Kaffee, Kalk, Laugen, Alkalien, grüne Rußschlagen, Zinnin, Wagenschmiere und Steinölbleitender entstanden sind, haben sich am besten jene bewährt, die S. Barnitz in folgender übersichtlicher Tabelle zusammengestellt hat und die wir, durch vergleichende Proben als trefflich findend, unseren geehrten Lesern anbei folgen lassen.

Table with 4 columns: Mittel, Anwendung, Vortheile, Nachtheile. Rows include: Aus Ende, Aus farbigen Flecken, Aus Kalkflecken, Aus Rostflecken, Aus Blutflecken, Aus Bierflecken, Aus Fettflecken, Aus Firnißflecken, Aus Leinölflecken, Aus Oelfarbenflecken, Aus Stearinflecken, Aus Rothweinflecken, Aus Obstflecken, Aus Pflanzfarbeflecken, Aus Alizarintinflecken, Aus Galläpfeltincturflecken, Aus Kaffee- und Rußschlagenflecken, Aus Zinnin- und Wagenschmierenflecken, Aus Steinölbleitenderflecken.

Diese Tabelle ausgehauen aus dieser Zeitung und auf Pappe geklebt, dürfte den Haushaltungen nicht selten gute Dienste erweisen.

Dunpfig gewordener Hafer. In den „Boratzberg'schen landwirthschaftlichen Mittheilungen“ wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß dunpfiger Hafer von dem wirthschaftlichen Geruche befreit wird, wenn man ihn mit Holzsoße mengt, und zwar mit dem fünfundzwanzigsten Theil seines Maßes — also 20 kg Hafer mit 1 kg Kohle —, diese Mischung vierzehn Tage lang ruhig liegen läßt und dann den Hafer durch die Bagmühle wieder reinigt.

Bremienwirth. Unter dieser Bezeichnung bringt der Oberstaabsarzt Dr. Ehrenlich in München, Gärtnerplatz, eine Flüssigkeit in den Handel, welche Pferde und Rinder gegen die furchtschlechte Plage der Bremienflöhe sichern soll. Die landw. Zeitschrift f. Elsaß-Vorbringen berichtet über einen damit gemachten Versuch: Ich ließ mir von diesem Mittel eine Flasche kommen und fand die verpöbende ginliche Wirkung vollkommen bewährt. Meine Viehheerde, welche sich an Saume eines Waldes des Morgens und Abends auf der Weide befindet, war stets furchtsch von den grauen Bremien sowie den großen Schweißigen geplagt. Ich ließ nun die Thiere mit der erwähnten Tinctur in der Weide behandeln, daß ich einen leinernen Kappan mit der Flüssigkeit besprach und die am meisten von den Insekten heimgesuchten Stellen leicht damit überfließen ließ. Die Bremien umschwärmten in diesen Scharen die Thiere, hielten sich aber doch in respektvoller Entfernung von ihrem Körper, so daß dieselben ruhig weiden konnten. Der Vier dieses einfachen Mittels kostete ca. 60 Pf. und reicht ein Vier für eine Saison vollkommen aus.

Topferde zu verheizen. Man nimmt Moos und trocknet es in einem möglich warmen Zimmer, wo es dann mit den Händen zu zerreiben. Solches Pulver unter Topferde gemischt, erhält diese leicht Leder, so daß das Wasser Zerlaufen und dadurch die Erde nicht sauer werden kann. Den gleichen Zweck erreicht man, wenn man die Erde mit gründlich gepulverten Holzsoße vermischt.

Ein Taubenmilch und Zwillingen gehört wohl zu den größten Seltenheiten. Ein Mitglied des Christenvereins zu Geseberg (Kreis Hagen) hatte eine Taube zwei Eier zum Brüten untergelegt, von denen ein sich durch Größe und Schwere besonders auszeichnete. Vor einigen Tagen nun fand man ein der Eier ausgebrütet, während das andere, das große, vorn und hinten aufgespitzt war und das Bein eines Täubchens daraus hervorstreckte. Um dem Täubchen das Herankommen aus dem Ei zu erleichtern, löste man die Schale und fand nun, daß in dem Ei zwei vollständig ausgebrütete Täubchen lag befanden, von denen eines tot war, während das andere zwar lebte, aber bald darauf auch starb.

Künstlicher Dünger für Gemüse. Vergleichen wir das Feld mit dem Garten und berücksichtigen wir, welches Weizen an Pflanzen im Garten gegeben wird und um wie viel die Produkte des Gartens die Feldpflanzen an Qualität überlegen sollen, so leuchtet klar ein, daß der Garten eine viel bedeutendere Quantität Dünger von geeigneter Beschaffenheit haben muß als das Feld. Durch die Erfahrung ist festgestellt, daß guter, richtig fortgesetzter Stalldünger in der Gärtnerei der Hauptdünger ist und auch bleiben wird; ist man jedoch gezwungen in Ermangelung desselben künstlichen Dünger zu verwenden, so ist folgendes zu beachten: Hoher Wert für den Garten hat aller Flüssigdünger. Derselbe wirkt schnell und hitzig, aber auch anhaltend. Ammerlösungsalkali und Ammoniak enthält derselbe sehr viel Ammoniak, Harnsäure und besonders phosphorsaurer Salze, sämtlich Bestandtheile, welche die hitzige Entzündung des Gemüses sehr fördern. Aus diesem Grunde sieht unter den künstlichen Düngemitteln der Pergunano (Vogelmist) auch oben an. Für schweren Boden würde sich derselbe nicht so sehr empfehlen wie auf leichteren; hier ist er unüberrücklich. Pro Acre genügen 4—5 kg, um volle Wirkung zu erzielen. Besonders auch bei der Anlage von Rosenpflanzern wirkt der Guano vorzüglich und ist er hier so recht am Platze. Da, wo schlechte Stellen im Rasen sind, sollte man ebenfalls Guano nachgeben, doch muß man darauf sehen, daß die Anwendung (als Kopfdüngung) bei sensibler Witterung geschehe, weil er sich sonst zu leicht verflüchtigt. Lieberabtragt will der Guano bei allen Pflanzen, die stark in's Blatt treiben sollen, vorzüglich. Auch verwendet man ihn in der Blumenzucht sehr häufig und ist er für Topfkultur ebenfalls der bequemste Dünger. In diesem Zwecke vermischt man ihn mit dem zweier- oder dreifachen Quantum Erde und streut ihn oben auf die Erde oder man löst ihn in Wasser sich auflösen und begießt man mit diesem, doch nur vorläufig. Wenn für die Pflanzen, welche in's Blatt treiben sollen, der Guano, welcher Samen tragen sollen, das Knochenmehl am besten, besonders bei Bohnen und Erbsen die Düngung mit Knochenmehl jeder anderen vorzuziehen sind, da es ein nur langsam wirkender Dünger ist, können ebenfalls alle Pflanzen, die lange an derselben Stelle bleiben (perennirende), nur mit Knochenmehl zu düngen sein, und diese ich hierbei besonders an Bäume, Sträucher, Kirschen, Spargel und ähnliche Gewächse. Auf den Acre genügen 8 kg. Den Stellen, welche man mit Knochenmehl zu düngen beabsichtigt, gebe man im Herbst vorher eine Düngung mit den doppelten Quantitäten Kainit; beide Dünger unterlassen sich in anfallender Weise. Was die Zeit der Anwendung dieser Düngemittel betrifft, so gebe man Guano stets im Frühjahr, Knochenmehl, wenn möglich schon im Herbst vorher.

Mittel, die Spertlinge von den Kirchbäumen abzuhalten. Man schneidet einen kleinen Knollen Knoblauch von einander und hängt eine Hälfte an jeden Baum, dessen Früchte von den Spertlingen gefressen werden, und alle weichen von der Gegend, wo dieser Knoblauch hängt. Wahrscheinlich ist der Geruch des Knoblauchs den Spertlingen im höchsten Grade unangenehm; denn als ich ein Stückchen zu einem in Käfig eingesperrten Spertling legte, wurde er ganz unruhig, daß er mit von dem Stückchen herunter sammelte. Der Knoblauch hält sich lange im Freien am Baum, und wenn er seinen Geruch verloren hat, sind auch die Früchte schon längst rot, indem kein Baum mit weniger Mühe frischen anzuliegen, und das Mittel ist wenigstens nicht so theuer, als die Bäume mit blaueinem Garn zu umziehen. Dieses Mittel ist auch für andere Dinge probat.

Die Nhabarberpflanze. Wer seinen Garten mit einer impotanten, durch hitzigen Wachstum und die außerordentliche Größe der Blätter ausgezeichnete und dabei außerdem nutzbare Pflanze schmücken will, wähle die Nhabarberpflanze, vorausgesetzt, daß er ihr ein tiefgehabenes, bis zur Ausbreitung der Blätter rein gehaltenes Stüchlein leichten, nahrhaften Grundes einräumt und ihren Standort jährlich im Herbst handlich mit verrottem, im Frühjahr leicht unterzubringenden Dünger überdecken will und kann. Sie liefert von April bis Ende Juni in ihren noch jungen Blättern und Mittelrippen ein höchst angenehmes, dabei als blutreinigendes, der Gesundheit sehr zuträgliches Gemüse und zwar gerade zu einer Zeit, da die anderen Gemüse selten und theuer sind. In England, wo sie als Winterkropf oder als Füllung in's Gebäck sogar der Ananas von einigen Feinschmeckern vorgezogen wird, ist der Verbrauch ein nicht unbedeutender. Als die besten Sorten gelten dort Rhum Queen Victoria, Undulatum und Australis.

Zur Vertilgung der Käsefliegen bringen die Mith, d. Landw. und Gartenbau-Ver. Bozen's folgenden Vorschlag: Jeder praktische Käser kennt die mitunter ziemlich bedeutenden Schäden, welchen die Käsefliegen (Acarus siro und A. longior), kleine, 1/2 bis 1 mm große, weiße Thierechen auf nicht ganz exakt behandelten, besonders nicht regelmäßig gewendeten und trocknen gehaltenen Käsen anrichten können. Sie halten sich besonders auf alten Käsen auf und verwandeln die Käse in einen mangelhaften bis zu beträchtlicher Tiefe in ein lockeres, aus den Häuten dieser Thiere, ihren Excrementen und Käsefliegen bestehendes Pulver, wodurch die Käse einen bedeutenden Gewichtsverlust erleiden und ein sehr unangenehmes Aussehen erhalten. Man empfiehlt, zur Vertilgung dieser Mücken die Käse mit Salzwasser, oder Spiritus, oder Del, oder auch mit Seifenwasser einzuräumen. Auch in der besten Käseerei halten sich bei einigen Laiben diese Mücken ein, doch gelang deren Vertilgung mit Spiritus, Salzwasser oder Del nicht vollkommen. Dagegen erhielten wir ein vorzügliches Resultat durch Bespinnen der Oberfläche des Käses mit einer Auflösung von Schwefelkohlenstoff in Spiritus. Die Mücken starben vollkommen ab und zeigten sich auch nicht wieder. Der äußerst flüchtige Schwefelkohlenstoff hinterläßt dabei nicht den geringsten Geschmack und konnte beim Kochen eines Stückes aufgeschüttelten Käses, das mit Schwefelkohlenstoff befüllt wurde, schon nach fünf Minuten keine an Schwefelkohlenstoff erinnernde Spur im Geschmacke erkannt werden. Beim bloßen Verreiben der Käsefliegen ist ein unangenehmer Einfluss dabei um so weniger zu befürchten. Für Fälle, wo man nicht im Stande ist, diese

lästigen Mücken anderweitig zu vertilgen, kann daher die versuchsweise Verwendung von Aufhängen des Schwefelkohlenstoffes empfohlen werden, doch muß dabei mit der größten Vorsicht vorgegangen werden, weil der Schwefelkohlenstoffdampf sehr ungesund ist.

Honiglimonade? Zur Bereitung dieses äußerst wohlschmeckenden köhlenden Getränkes gibt Herr Rabson im „Vienenwirthschaftlichen Centralblatt“ folgende Anleitung: Man nehme aus einer gewöhnlichen Eimer Wasser (am besten Regen- oder Flußwasser) 1 bis 1 1/2 Pfund guten Honig und lasse die Masse ungefähr 4 Stunden langsam kochen. Um der Limonade ein Aroma zu geben, füge man ein Stückchen Pfefferminzsalz, Citronenhalbe, Vanille, Muskatblüthe, Nelken oder dergl. je nach Geschmack hinzu. Der Schaum ist mehrmals abzuschießen, bis die Masse klar wird. Alsdann gieße man dieselbe in ein Gefäß (z. B. ein großes Steinpfand) und lasse sie abkühlen, thue, wenn sie noch lauwarm ist, eine Kleinigkeit im Wasser aufgelöste Feje (Funkturme) hinzu und fülle sie zur Gährung hin, im Winter an dem Dien (etwa 14—16 Grad Wärme). Nach einigen Tagen ist der Schaum sorgfältig abzuschießen, bis nur noch kleine Bläschen sich oben zeigen. Alsdann gieße die Masse durch doppelte oder dreifache Leinwand filtrirt, um später jeglichen Bodenfall zu vermeiden, und in gut gereinigte trockene Flaschen gefüllt. Als Korken sind möglichst feste Weinstöcke zu verwenden, die, wenn sie hindurch lang sind, durchschnitten werden können und vor dem Stecken in die Limonade zu tauchen sind. In einem kühlen Keller aufbewahrt, gibt diese Limonade in 4—6 Wochen ein stark moussirendes, wohlschmeckendes Getränk und hält sich Jahre lang, wenn die Flaschen mit Draht versehen werden, um das Auswerfen des Korkens zu verhindern.

Sonnenstich. Eine der fälschlichsten Atonemien ist es, das Sonnenlicht aus den Zimmern abzusperren oder vielmehr gar solchen, die nach Norden gelegen sind, vor anderen den Vorrang zu geben, in der Meinung, daß die Sonne zu viel Schaden anrichte an den Möbeln und Tapeten desselben. Mag es sein, daß manche Farben im Sonnenlicht schneller verbleichen, Verwahnung und Verwahnung dann schneller greifen zu, so ist dieser Schaden doch gewiß viel geringer als derjenige, welcher an den Menschen selbst anrichtet, wenn die ohne Sonnenlicht leben. Wenn die Sonne an Häusern und Hausarbeit zuweilen etwas ruht, so erhält sie dafür auch oben so viel, denn sie vertheilt Wärme, Licht und anderes Ungenießliches, das nur da ruht, wo Licht und Luft nicht hinderkommen, im Dunsteln ein viel gefährlicheres Verhängnis herbeiführt. Mober, Ritz, Schwamm, Flechtstücken mit aller Art fälschlicher Einmüthungen für Gebäude, Möbel und Menschen vermeiden sich nur da, wo keine Sonne hinkommt und es ist zu bedenken, daß bei fast allen Epidemien die sonnigen Wohnungen diejenigen sind, in denen sie sich zuletzt oder gar nicht zeigt. Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin, ist ein sehr wahres Sprichwort. In manchen Familien — jama bei den weidlichen Mitgliedern derselben — gehört es zum guten Theil, die Zimmer zu verduhlen und jeden herein fallenden Sonnenstrahl wie einen Hochverräther am Dasein zu betrachten. Davon, die am Abend die Zimmer mit Gas oder hochgedrahteten Petroleumlampen nicht leuchtend und stehend genug erhalten können, geben vor, nicht in's Sonnenlicht setzen zu können, und während es am modernen Kaminsfeuer oder glühend heißen eisernen Ofen es ganz bezuglich finden, gilt ihnen die Wärme der lebendigen strahlenden Sonne für unerträglich! Sie und die Kinder werden häufig davor befehlt — nur um die Weise der Haut nicht zu verderben; wie es sonst dem Körper ergehen mag, ist dabei gleichgültig! Aber man kann ja Augen und Haut schützen durch Schirme, Hüte und Tücher. Unter Umständen gibt es für unglückliche Lebewesen kein besseres Heilmittel als sich in die Sonne zu setzen. Wehr als manches irrisch-römische und andere Bad wirkt wohl ein Sonnenbad, wie das Taubende aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch in die Krankenzimmer bringt der Sonnenstich weit sicherer Bänderung und Genesung, als das Berühren der Fenster und taufend andere innerlich oder äußerlich verordnete Mittel.

In England hat man den Versuch gemacht, **Kirschen auf eine neue Weise anzubewahren.** Man fülle sie zu diesem Zwecke, wie sie erst vom Baume kamen, in eine Flasche, verstopfe dieselbe gut und groß sie ziemlich tief im Garten ein. Als sie Wehnachten darauf herangekommen wurden, fand man sie vollkommen gut erhalten und so schmackhaft, wie vom Baume. Ist wenigstens nicht zu verachten. Natürlich wählt man dazu eine Sorte, wie ein kräftiges Wildes hat, sogenannte Anorepflirschen.

Für Goldfische. Dr. v. Jeditz, Apotheker in Salzburg, schreibt der „geheueren Welt“ des Dr. Karl Nath in Berlin: Um Goldfische und sonstige Thiere in den Aquarien frisch, lebend und gesund zu erhalten, erlaube ich mir den folgenden Zusatz zum Wasser zu empfehlen: Auf 100 Gramm Wasser 4 Tropfen von einer Lösung von 1 Gramm Salicylsäure auf 300 Gramm Wasser. Das Wasser hält sich dann 3 Monate lang frisch und klar und ebenso vorzüglich erhalten sich die Thiere. Eine tägliche oder öfter vorgenommene Wasserreinigung ist in diesem Falle ganz unnöthig und auch ein etwaiger Einfluß sonstiger, vielleicht von außen eintretender schädlicher Dinge wird gewiß dadurch aufgehoben. Ein Kollege von mir hat dies Verfahren auch in seinem Blutzugelaufbewahrungsgesäß angewendet und zwar mit bestem Erfolg, indem die Egel jetzt nach drei Monaten noch ganz frisch und munter sind, das Wasser auch klar und frisch geblieben ist, während in einem anderen Topf, in welchem sich bloß Wasser befand, welches öfter erneuert wurde, stets Kranke und Tote gefunden wurden.

Fragen und Antworten.

N. in S. (Frage.) Wie viel Kilometer Eisenbahn hat gegenwärtig die Provinz Sachsen mit oder ohne Anhalt? Wie viel davon haben a. unter Staats-, b. unter Privatverwaltung?
Antwort: Die Länge der innerhalb der Provinz Sachsen im Bereiche befindlichen Bahnen beträgt gegenwärtig 1746 Kilometer, davon stehen a. unter Staats-Verwaltung 1203 Kilometer, b. unter Privat-Verwaltung 543 Kilometer. Auf die einzelnen Regierungsbezirke vertheilt, so kommen an:
den Regierungsbezirk Magdeburg 280 Kilometer Staatsbahnen, 404 Kilometer Privatbahnen, in Summa 684 Kilometer.
Regierungsbezirk 803 Kilometer Staatsbahnen, 219 Kilometer Privatbahnen, in Summa 1022 Kilometer.
Regierungsbezirk 120 Kilometer Staatsbahnen, 110 Kilometer Privatbahnen, in Summa 230 Kilometer.

so daß also der Regierungsbezirk Magdeburg fast ausschließlich Staatsbahnen, der Regierungsbezirk Merseburg hingegen den überwiegend größten Theil Privatbahnen und der Regierungsbezirk Erfurt Staats- und Privatbahnen zu fast gleichen Theilen enthält.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

B. Eine kabbalistische Erklärung der Erdbeben. Bei Gelegenheit einer Erörterung, welche sich in Algerien bemerkt machte, hörte ein Franzose von seiner Vaterstadt, einer Kabylie, folgende Geschichte zur Erklärung der Erdbeben: „Als Allah die Welt geschaffen hatte, sah er die Erde, als ob sie von dem bereuerten Wein genossen hätte, hin und her irren.“ Allah dachte sie und stellte sie auf das rechte Horn eines großen Hähns, wo die Erde, ganz erschrocken, sich dann auch ruhig verhielt. Zuweilen wirft man den Hähnel, von seiner schweren Last ermüdet, den Planeten von einem Horn auf das andere, und so gibt es ein Erdbeben.“

B. Die Fruchtbarkeit vulkanischen Bodens. Während man gewöhnlich die Fruchtbarkeit vulkanischen Bodens, so z. B. der Abhänge des Vesuv, dem Gehalt an Phosphorsäure zuschreibt, weiß Spalvarn darauf hin, daß in solchen Boden enthaltene Kali eine durchaus nicht zu vernachlässigende Rolle spielt.

B. Eine billige Art der Photographie, die Berythographie. In einigen photographischen Ateliers zu Paris hat man jetzt eine billige Art der Photographie, die sog. Berythographie eingeführt, welche in Amerika aufgenommen ist und sich mit Recht eines wachsenden Erfolges erfreut. Man tritt bei dem Photographiren an, sitzt drei oder vier Stunden vor dem photographischen Apparat und erhält nach etwa 5 Minuten zwölf Abzüge seines Bildes in der Größe einer Briefmarke für den geringen Preis von einem Franc. Die Bilder sind den früher auf Glasplatten gelieferten ähnlich, nur ist das Glas durch ein sehr dünnes Eisenblech ersetzt und dann stellt man die ganze Serie auf einmal her. Der Prozeß ist der folgende: Nachdem das Eisenblech in der bekannten Weise photographisch präparirt ist, wird es in die Camera obscura gebracht; dieselbe ist mit zwölf kleinen Dübselfläschen versehen, welche sämtlich dieselbe Brennweite haben und so denselben Gegenstand zwölf Mal auf der präparirten Platte erscheinen lassen. Nachdem der Kunde gegeben, begibt sich der Photograph in sein Laboratorium, füllt das Bild und erwärmt die Platte, überzieht sie endlich mit Firnis, um sie an der Oberfläche der Platte befindlichen Bilder vor Verwahnung zu schützen; es bleibt ihm nur noch übrig, die schneller, wie man es erzählen kann, hergestellten Bilder mittelst der Schere auseinander zu schneiden.

Die Namen der Wochentage. Die Namen der Tage der Woche sind nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den mit ihnen verwandten Völkern den Namen ebenso vieler Gottheiten ihrer Vorfahren entlehnt. — Sonntag (dänisch: Sundaag, englisch Sunday) der der Sonne geweiht, welche, wie bei den Persern, ihre Hauptgottheit war. In dem der Sonne geweihten Tempel war ein Obelisk, welches einen auf einem Pfeiler stehenden Menschen mit ausstrahlendem Haupt vorstellte. Mit ausgebreiteten Armen hielt er ein Rad vor die Brust, den Umarm der Sonne um die Erde andeutend. — Montag (Mannabag, Monday) war dem Monde geweiht, welcher unter dem Bilde eines Weibes, auf einem Fußgestelle sitzend, dargestellt wurde. — Dienstag (Tisdag, Tuesday) war dem Gotte Ziu geweiht, welcher der Vater der Germanen und Thyren gewesen sein soll. Sein Bild trägt die Züge eines ehrenwürdigen Mannes, mit langem weißem Bart; um die Schultern hat er ein Oberkleid geschlagen und in der rechten Hand hält er einen Scepter. — Mittwoch (Wednesday, Wednesday) war dem Wodan oder Odin geweiht, welcher von den nördlichen Völkern für den Gott des Krieges und den Vater aller Gottheiten gehalten wurde. Dargestellt wurde er als glänzender, geflügelter Krieger mit einem breiten fischschwanzförmigen Schwert in seiner rechten und einem Schild in seiner linken Hand. — Donnerstag (Thorstag, Thursday) hat seinen Namen zur Ehre Thors, des ältesten Sohnes Wodans erhalten. Er wurde auch als Hauptgott der Luftgötter betrachtet und man setzte zu ihm am nordwestlichen Ende eines Daches einen prächtigen Thron, auf dem Haupte trug er eine goldene Krone mit zwölf schimmernden Sternen und in der rechten Hand ein königliches Scepter. — Freitag (Friddag, oder Fredag, Friday) war nach einigen der Göttin Frigg, Dins Gemahlin, nach anderen der Liebesgöttin Freya, Aurore Gemahlin, geweiht. Man hielt sie auch für die Mutter aller Götter. Dargestellt wurde sie als weibliche Figur mit einem blanken Schwert in der rechten und einem Bogen in der linken Hand. — Samstag (Saterdag, Saturday) war dem Gotte Sater (Satur) geweiht. Er wurde dargestellt sitzend auf dem stählernen Rücken eines Barthes mit entblößtem Haupte, von hagerem Ansehen, mit einem langen zugespitzten Rode und einer Schärpe von der rechten Schulter nach der linken Hüfte; in der rechten Hand trug er einen Eimer mit Blumen und Früchten.

Unsere Zugvögel bei den Arabern. Wer in den Herbst- oder Wintermonaten aus unseren Gegenden nach Egypten kommt, fällt sich angenehm an, wenn er so viele seiner heimatischen Vögel, welche bereits vor ihm in den Orient abgereist waren, so munter und wohl unter der heißen Sonne wiederfindet. Tausende von Schwaben durchziehen in Kairo bei Tage die reine Luft, jungen Mäden, Mosquitos, Hornissen, Wespen und fliegen aller Art und übernatmen friedlich in den nahe gelegenen Steinbrühen. Auf den Klammern im Delta leben die weitergekommenen Wasservögel ein ruhiges Dasein. Auf dem Menzale's See sieht man sie oft in so vielen Scharen, daß man sie aus der Ferne, wäre man nicht in Egypten, für Schneelagerungen halten könnte. Dachselt, Staare und Biechepöpe nehmen den Nil bis Nubor-Theben in Beschlag und leben in den Fellaböckern; die Staare machen oft in großen Scharen, anjusehen wie schwarze Wollen, Anflüge von den Nilböckern in die Wälder. Unsere Säger treib es meist weit hinaus — in's Innere von Afrika. Man merkt es den Zugvögeln an, die sie gern unter den Arabern leben. Wie aber werden sie auch behandelt? Niemand thut ihnen etwas zu Leide, und die Kaszjer, zahlreich in Egypten, fressen diese Vögel, geben wenigstens lebendige Vögel nicht an. Der bei uns so häufige Biechepöpe fliegt in Egypten dem Menschen auf die Hand, ebenso die Waldtaube und andere Vögel. Die Zugvögel haben Egypten wirklich lieb. Im Frühjahr, wenn der Wandertrieb in ihnen erwacht, besetzen zahlreiche Wandervögel fast je nach mächtigen Ertrick, bleiben im Sommer unter der Glühsonne, paaren sich, nisten und bringen die Jungen groß. Letztere machen aber dann im folgenden Jahre, wenn die Alten doch durch den Ertrick übermäßig werden, die Reise nach Europa mit. Nur einen Vogel gibt es, dem der Egyptianer nachstellt, das ist die Waldtaube. Wenn diese im Beginne des Herbstes in Unter-Egypten, Fort-Said, Alexandria und den sonstigen Küstenstädten ankommt und ihren Lauf in's Innere Afrikas beginnt, dann werden auch vom Egyptianer Treib angezogen und die Wädeln werden geschmetzt. Sobald jedoch die Wädeln erst die arabische und libyische Wädel in ihrem Lauf erreicht haben, dann sind sie getretet, von da an geht ihre Fußwanderung unbehellig von Statten. g

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 24. Juni. (W. Z.) Ein Befehl des Statthalteriums ist in Folge der jüngsten Rinn-Entscheidungen in den Räuden, auf einseitigen Streifen des Katharinenkanals mit auf der Motta von Verlesky mit Privatbauten auf. Die Kanäle wie die Motta waren in letzter Zeit bereits unter ganz besondere Polizeiaufsicht genommen. Gestern wurde auf der Motta, zwischen der „rothen“ und „blauen“ Brücke ein Privatbock angehalten, dessen Inhaber, zwei Männer, die Motta entlang fahren wollten. Sie hatten im Rahn ein schweres Hindel... Die Polizei schloßte Verhaft, öffnete das Hindel und fand, wie verlaunt, als Inhalt vertrieben mehrere Pakete Dynamit. Die beiden Männer wurden arretirt. — Wie ich höre, ist die verhaftete Frau Takimowa, alias Frau Kosolow, identisch mit der in Prosessen der letzten Jahre häufig erwähnten Frau Wasco, unter welcher „nom de guerre“ sie bei verschiedensten nichtlichen Thaten mitwirkte.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Delegirten der Mächte zur Anerkennung der Gebietsübergabe an Griechenland sind heute nach Korin abgereist.

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Juni.

— Die Großherzogin-Wittver von Mecklenburg-Schwerin trat nach Ablauf ihrer Kur in Warneburg, begleitet von der Hofdame Fr. v. Sudow und Kammerherren v. Biringhoff, gestern Abend 9 Uhr 45 Min von dort hier ein und sitzt im König. Schloß ab.

— Die Bamberger Angelegenheit ist vor der Abreise des Fürsten Bismarck ferner in Ordnung gebracht, daß der Vertrag dem Bundesrat vorgelegt werden soll. Die Frage des brennlichen Anschlusses wird, wie man hört, wahrscheinlich ruhen, bis der Kaiser selbst sich wieder der Angelegenheit annimmt. Anzusehen werden die letzten Ministerveränderungen noch selbst beschreiben.

— Auf die von Herrn deutscher Tabakfabrikanten an den Bundesrat gerichtete Eingabe, betreffend den Geschäftsverkehr der Straßburger Tabakmanufaktur ist der Vorwand vom Reichstagler dahin benachrichtigt worden, daß der Bundesrat beschließen, den Anträgen der Petenten keine Folge zu geben.

— Die Konventionen und sonstigen Akte, denen die offiziellen Mittheilungen des literarischen Bureaus direkt zugehen, pflegen dieselben bisher mit einer Einleitung zu versehen, in welcher sie ausdrücklich als „offiziös“ bezeichnet wurden. Seit einigen Tagen hat dies aufgehört; alle mit jenen Mittheilungen besetzten Blätter sagen: „uns wird geschrieben“, statt „offiziös wird geschrieben“. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses übereinstimmende Verhalten auf einer Anordnung des literarischen Bureaus beruht, welches für nichtig hält, den Schriftsteller fortzuführen.

— Unter dem Titel: „Das diesjährige Volksfest der deutsch-hannoverschen Partei“ kündigen die Welfen ihre Feier zum Sonntag, den 26. Juni d. J., an. Ein Extrajug wird die Zehelnehmer, die zum großen Theil aus Neuzugler bestehen werden, nach Friedland, dem Orte des Herrn Baron v. Aelshausen, führen.

— Zu der bereits mitgetheilten Bewirthung der Lehrer auf der vor Kurzem stattgehabten Seminarconferenz ist durch den bisherigen Kultusminister bemerkt die Preussische Lehrzeitung:

„Herr v. Buntkammer hat offenbar begriffen, wie man es machen muß, um sich die Sympathie der Lehrer zu erwerben. Hoffentlich wird es bei dem einen Freisitz nicht bleiben, sondern der Minister wird dafür sorgen, daß der preussische Schulmeister jeden Tag des Jahres sich zu erlaben kann. Uebrigens möchten wir, da diese „Spelung“ jedenfalls für alle Seminarconferenzen angeordnet ist, bitten, im Interesse der Zehelnehmer schon im Voraus mit der Einzahlung auch gleich die Spelkarte zu verschicken. Denn falls nicht diese Idee des Herrn v. Buntkammer, in dieser Weise die Lehrer zu verpflichten, den Vorzug vor vielen anderen Methoden, die der Herr Minister schon angewendet hat.“

— Die seit langer Zeit schwedenden Verhandlungen wegen der Bestimmung der Sondereuropäer-Doppel scheinen jetzt im Sinne der Entfaltung des Plazes ihre entzündliche Erledigung gefunden zu haben, denn die Kommunalbehörden von Sondereuropäer

beschäftigen sich bereits mit der Frage des Rückens der seiner Zeit zu den Bestellungen abgetreten Väterlein.

— Der König, sich, Major Lauterbach, auf dessen Kommando bei den Schießversuchen in Graunau der bekannte unglückliche Schuß abgefeuert wurde, hat dieser Tage dem sächsischen Kriegsminister v. Jacovic ausführlich über jene taurige Begebenheit Bericht erstattet. Die näheren Umstände, die jenes entsetzliche Mißverständniß herbeigeführt haben, sind immer noch nicht aufgeklärt. Major Lauterbach hat selbst die Einsetzung einer kriegsgerichtlichen Untersuchung beantragt.

— Der Chef der Admiralität, Herr v. Stosch wird sich demnächst nach Kiel begeben, um sich dort an dem Empfang des englischen Geschwaders, welches unter dem Admiral Herzog von Coburg in dem vorliegenden Kriegsjahre einlaufen wird, zu betheiligen. Das Geschwader besteht aus dem Panzerkreuzer „Deputat“, „Barrior“, „Defence“, „Ballant“, „Penelope“, „Hertules“, „Hektor“ und „Lord Warden“. Der erst im 37. Lebensjahre stehende fürstliche Admiral ist mit dem einzigen Schwester des jetzigen russischen Kaisers, Großfürstin Maria, vermaählt. Die Flotte hat gegen 100 Dampfer und etwa 4000 Mann an Bord.

Bei der letzten Beratung des Sozialengesetzes im Reichstage hat der Minister v. Buntkammer der sächsischen Regierung merklich gemacht, daß ihm die Verhütung des Kleinen Belagerungszustandes über die Statteitig höchst wünschenswert scheint. In letzter Zeit sind auch Nachrichten aufgetreten, wonach die sächsische Regierung sich dem an sie gestellten Anstehen willfähriger zeige. Wie jetzt verlautet, wird beschloß, mit der Verhütung des Kleinen Belagerungszustandes über Leipzig bis zu dem Reichstagsaufbruch zu warten, eventuell die Entscheidung vom dem Ausfall der Wahlen im Königreich Sachsen abhängig zu machen.

— Aus Pleschen wird geschrieben: In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß russische Grenzsoldaten die von hiesigem Orte aus abgehenden Schmutzblätter, die in Scharen sich zusammenhalten, und jede gänzlich Gelegenheit zum Ueberfall über den Grenzfluß hinaus abpassen, auf preussischer Seite überfallen, ihrer sämtlichen Betschlägen beraubt und sie ohne Verzug nach hiesigen Schlägen besetzt haben. In vergangener Woche haben drei russische Grenzsoldaten dieses Mauthaus wiederum auszuführen versucht, aber (wie die „Pol. Ztg.“ mittheilt) — abermals auf preussischer Seite — von den Schmutzblättern überwältigt und der hiesigen Behörde zur Verhaftung übergeben worden.

Parlamentarische.

Die „P. Z.“ schreibt: Die Kandidatur Herzog von hiesigen Abgeordneten zum Reichstag wird, wie man hört, welche ihrer Mitg. darin suchen, den Kandidaten in seiner Eigenschaft als Geschäftsmann lächerlich zu machen. Und scheint ein solches Vorgehen durchaus unpassend. Man behauptet Herrn Herzog in seiner öffentlichen Wirksamkeit, aber man laßt seine Geschäftstätigkeit, die doch immerhin derart ist, daß sie vielen zum Ruhre dienen könnte, aus dem Spiel. Solche angeblichen Blöde sind in der That ein ebenso billiges wie ungehöriges Vergnügen, zu dem jeder Beruf Stoff bietet. Will solchen Angriffen will man der Kandidatur Herzog widerstehen, so geschieht dies, weil er der eifrigste Förderer einer Bewegung ist, die wir verurtheilen, nicht aber weil er dieses oder jenes, doch gewiß adäquate, Gesicht bietet. Wir haben leider bei dem Reichstag gegen diese neueste Bewegung, die sich gegenwärtig zur Wohlkommenheit wendet, wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß mehr noch als selbst die ärgsten Jagelgesellschaften und Röhkerten der Feinde, sogenannte Freunde gegeben haben.

Soziales.

Halle, den 25. Juni.

Der Handwerker-Meisterverein hielt gestern Abend im Restaurant zum Hülen Brunnen unter Vorsitz des Herrn Tischlermeister Mengel eine Sitzung ab, in welcher zunächst Herr Fabrikant C. Groß einen höchst interessanten Vortrag hielt, welcher sich namentlich auch über die Bedeutung des Arbeiter-Unfall- und Versicherungsvereins verhandelte. Dem eingehenden, sachgemäßen Vortrag folgten die hiesigen Anwesenden mit höchstem Interesse und beachtet am Schluß derselben ihren Dank durch Erheben von 15 Klagen aus. Der folgende Punkt betraf: die Proclamation neuer Mitglieder zur Vorhubschaft; in einer späteren Versammlung wird diese Angelegenheit durch Ballotage ihre Erledigung finden. — Im Fragekasten fand

sich nichts vor, doch entspann sich über die Eintrittsgelder zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine längere Debatte, die darin abfiel, daß gleich mehreren Corporationen doch auch der ca. 600 Mitglieder zählende Handwerkermeister-Verein, der bekanntlich 3000 Mark Garantiefonds besitzt, Vergünstigung erlangen könne. Diesemalige Ordner war Herr Photograph Weber sen.

— Am Freitag und Sonnabend (24. und 25. d. M.) hat der kaiserl. russische Hofrath S. Werling, Inspektor des Steinaja-Mädchen-Gymnasiums in St. Petersburg, die höhere Mädchen-schule und das Lehrerin-Seminar in den Franck'schen Stiftungen mit seinem Besuche beehrt. Im eingehendsten Weise hat derselbe von dem ganzen Unterrichts- und Erziehungs- und Erziehungs-Verfahren, sich über den Lehrplan, den er insbesondere als durchaus naturgemäß und den Prinzipien einer gesunden Pädagogik entsprechend anerkannt, über die Methode und die sonstigen Einrichtungen, die Lehrmittel u. s. w. genau informiert und in verschiedenen Klassen dem Unterrichte beigegeben. In den unteren Klassen hörte er, wie die kleinen Mädchen im Schreibstube unterrichtet wurden, die vier Species im Zahlenreihen von 1—100 erlernten, beim Betrachten und Besprechen der Anschauungsbilder sich im Bilden feiner Sätze und im Denken übten und endlich durch den Vortrag kleiner Gedichte und Lieder ihrer Freunde und Verlobung an dem Erlernten einen schönen und lieblichen Ausdruck gaben. — In den mittleren Klassen erregte besonders der Zeichenunterricht das Interesse des russischen Schullehrers, und auf der Oberstufe ließ er sich fremdsprachliche und langgeheftliche Unterrichtsverfahren vorführen. — Wie wir hören, beschloß Herr Hofrath Werling überhaupt nur drei höhere Mädchenschulen Deutschlands näher kennen zu lernen und zwar je eine Anstalt in Berlin, Halle und Leipzig. — Wlge und der Einsicht, die er hier gewonnen, ein Segen erwachten für eine gesunde Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in St. Petersburg.

— Wie uns mitgeteilt wird, werden die Actionäre der Neuen Actien-Zuckeraffinerie am nächsten Mittwoch in den Geschäftsräumen der Gesellschaft zu einer Versammlung wegen des am 5. Juli c. bevorstehenden Verkaufes des Establishments zusammenzutreten.

[Von der Ausstellung.] Gestern waren zum Besuche der Ausstellung ca. 70 Lehrer aus Leipzig hier anwesend. Nachdem am Vormittag eine Besichtigung der Franck'schen Stiftungen stattgefunden und eine Erkundung nach dem Saaltheater (Vab Willemin, Saaltheater, Burgtheater u. s. u.) unternommen, wurde in Buerer Brauerei (S. F. Müller) das Mittagessen eingenommen, bei dem es aus Träumen mannigfacher Art nicht fehlte. Nachmittags fand dann eine eingehende Besichtigung der Gewerbe-Ausstellung statt, nach welcher die Heimreise angetreten wurde.

— Sommerfische und Frenkel! Wenige Wochen noch und abermals wird eine große Anzahl Touristen, Sommerfische und Baderfische mit Gend-Bagner's Getränke nach den herrlichen Alpengebieten dampfen, um von Linzau, Kufstein oder Solguburg aus, ein Bäder seinen speziellen Reiseplan zu verfolgen. Die Besichtigung an diesen in allgemeiner Beliebtheit gelangten Alpenplätzen verpricht bei den billigen Fahrpreisen und der göttlichen Wohlthätigkeit wiederum sehr leicht zu werden. Das reichhaltige Programm (i. Anhang) giebt über alle Wissenswerte die eingehendste Auskunft.

— Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern Mittag ein äußerst großer Diebstahl von einem ansehlichen Geldbeutel Brauenzimmer ausgeführt. Derselbe schloß sich nämlich einem jungen vierzehnjährigen Mädchen, welches $\frac{1}{11}$ Uhr eines von Thüringen angekommen war und 1 Uhr 25 Min. nach dem Diebstahle sah, und verstand es während des Besprechens die kleine Handtasche des Mädchens zu öffnen und das Portemonnaie mit circa 24 M. zu entnehmen. Als sich das junge Mädchen nun nach 1 Uhr zur Witterer'schen rüstete verschwand das Brauenzimmer plötzlich, und nun erst entdeckte die Wirthschafterin ihren Verlust. Sie schloß sofort Bericht ab und es gelang ihr, die flüchtende wieder zu finden und mit Hilfe eines Thüringer Beamten zu ergreifen. Die Diebin gab nun sofort das Portemonnaie heraus, mußte jedoch, ehe sie arretirt werden konnte, zu entweichen; da ind. s. ihr

Von der Ausstellung.

Gruppe XVII. Wissenschaftliche Instrumente.

(Fortsetzung.)

Sollte man ein physikalisches Cabinet zu Unterrichts- und wissenschaftlichen Zwecken zu errichten, so könnten die Apparate von W. Weisbach (Halle) sämtlich sofort übernommen werden, denn wir finden hier so ziemlich Alles, was auf Electricität und Akustik Bezug hat, und zwar in der bekanntesten Ausführung. Da sind Scheiben- und Zylindermaschinen und Holzische Influenzmaschinen, Goldblatt-telegraphische und Wheatstone'sche Hebeltelegraphen, Thermo- und Tangentenboussole, Wohler'scher Regulirator und Lebenslöschen, ferner für die Lehre vom Schall: das unentbehrliche Monochord, eine ganze Windlade mit offenen und gedeckten Lippenpfeifen, und endlich eine Sammlung von Resonatoren für die Diatonen 2 bis 26. Zu einer weiteren Vervollständigung der physikalischen Sammlung würde man sich nur an Gebr. Wittelstraß (Magdeburg) zu wenden haben, sofort finden uns Luftpumpen zur Verdrängung und Influenzmaschinen, Spectralapparate für Heliospektren, Gyrometer, fertige Systeme von Glaslinien, wie sie beim Photographieren zur Anwendung kommen, nebst vielen andern Apparaten, von denen jeder einzelne eine besondere Geschichte hat und ein Jahr lang, ein bis dahin unentbehrliches Gelehrer der Natur zu entzünden. Trodem liegt der Schwerpunkt der Wittelstraß'schen Ausstellung nicht hier, sondern in den Nebelbläsern, in denen man kann noch die ursprüngliche Laterna magica wieder erkennen kann. An die Stelle der sonst gebräuchlichen Wachsreste ist das mit intensiver Klarheit und Helligkeit leuchtende Drummond'sche Kalium getreten; für die Abbildung jedes Lichtstrahls, welcher das dunkle Zimmer erleuchtet und so ab in den Wand geworfen wird, können wir uns, wie ich trefflich gezeigt. Um die brillantesten 2. und sogar 3. selbstständige Leuchtensysteme übereinander verbunden, welche gleichzeitig auf ein- und dieselbe Stelle ein Bild zu werfen im Stande sind. Bei einer Leuchtst. 3. B. können die verschiedensten Bildveränderungen vorgenommen werden. Wir sehen die Bäume ihres Witterer'schen bekannt. Schneeflocken fallen herab, Wälder sehen sich in Bewegung, über dem allen erhebt sich der Mond u. s. w. Der Jambor, den viele hellleuchtenden Bildern an der dunkeln

Wand des Zimmers auf jeden Beschaer ausüben, ist immer noch derselbe, sind wir auch schon längst hinter die „Schliche“ des Künstlers gekommen. Man verfolge nicht, die zu den Nebelbläsern gehörigen Glasbläser zu betrachten, sie bieten Landschaften und Portraits in bunter Mannigfaltigkeit. Für physikalische ebenso wie für meteorologische Influenz verweilt sich die Anemometer von Rosenmüller (Dresden), die bei der sehr competenten Einrichtung sich gewiß großer Vortheile erfreuen werden. Diese kleinen chronometrischen Dosen haben den Zweck, die Schnelligkeit eines Luftstromes zu messen, sie ist nun der besten Art nach oben stehendes Zug, oder ein senkrechter Sturmwind. Jeder einzelne von der Art zurückgelegt Meter kann an einem Zeiger abgelesen werden. Auf dem Hiffelstahl selbst befinden sich, in welcher Richtung die Winden wehen, nämlich Klarheit und selbst überschüssige Anordnung. Aber in besonderem Maße gilt dies, wie es ja in der Natur der Sache liegt, von denjenigen Modellen, welche einzelne Theile oder gesonderte Vorrichtungen an größeren Werken zur Darstellung enthalten. Bis in die kleinsten Schrauben genau und sauber ausgeführt, fertig zum Betrieb, ist eine von Paul v. Schumann (Zett) angefertigte Vierdrückermaschine, auf die wir vielleicht später zurückkommen. Vorläufig wird sie in dem großen Schranke allzu vereinst sein; vor allem werden auch einige erfindliche Worte angebracht sein, welche das Publikum mit System s. kurz bekannt machen.

Küßer den bereits früher erwähnten, mit elektrischen Ringeln in Verbindung stehenden Thermometern vertheilt sich eine Anzahl von solchen Instrumenten, der verschiedensten Specialwecken dienend, auf mehrere Firmen. Die höchsten und niedrigsten Tages-temperaturen kann man bei Gebrüder Herrmann (Wanaseh) und bei Fritz Fischer u. R. W. (Sülzberg) beobachten. Hier findet sich auch ein Hypothermometer, bei welchem die am Eie-

punkt liegenden Grade noch eine Ableitung von Hundertstel ge-
statten. Die Wärmemesser von Willand (Halle) dagegen wollen, wie ihre zum Theil sehr barlen metallischen Fassungen andeuten, die Temperatur von Dämpfen über dem Siebepunkt, also stets unter der Einwirkung von großem Druck bestimmen. Barere Behandlung verlangen entschieden ein Venturophenzähler und die Glasbläser, die in den mannigfaltigsten Combinationen ebenfalls von Willand ausgestellt sind und in der Chemie so vielfach Anwendung finden.

Wir sind hiermit bei einem Zweige der Naturwissenschaften angelangt, welcher einen großen und nicht den billigen Theil aller Glasgeräthe für sich behauptet. Der Zeit betrachtet standen alle möglichsten und unmöglichsten Formen der Gefäße, Rungen und Röhren, die in taufenverleibten Gestalten und Größen, in allen Größen der Größe bis zu der einer Seifenblase herab vor ihm ausgearbeitet sind. Er kann es nicht begreifen, daß der Stoff, dessen Sprödigkeit ihm geradezu prägnant ist, unter den geschickten Händen der Glasbläser so willig sich in die laufigsten und zartesten Gestaltungen hineinzieht. Für den Chemiker allerdings bietet diese Sammlung von chemischen Instrumenten noch ein bei weitem höheres Interesse. Denn so jener nur die abenteuerliche Form betrachtet, erkennt dieser zugleich den Zweck derselben und genießt so in doppelter Beziehung. Die Chemie ist meist gewandter, für jede einzelne Manipulation besonders, nur hierfür passende Instrumente zu bedürfen, daher also die sonst kaum erklärliche Mannigfaltigkeit. Jene langen, mit genauer und feiner Teilung versehenen Röhren dienen dazu, den Sürweg einer Flüssigkeit festzustellen. In diesen fonderbaren, aus Glasröhren, Hülsen, großen und kleinen in einander gebauten Rungen bestehenden Apparaten weh die furchige Hand die verschiedensten Gase zu erweisen, während dieselben in diesen U-förmigen Röhren sich von dem mit fortgeführten Dämpfen reinigen müssen, bevor sie unter der Glocke zu sich annehmen dürfen bis zu weiterer Verwendung. Die in ihrer Form an Thermometer erinnernden Spindel finden Anwendung bei der Bestimmung des spezifischen Gewichtes von Flüssigkeiten, während in den graduirten Flaschen und Röhren ihre Rinnigkeit genau festgestellt wird. Es ist unmöglich, alle die gläsernen Flaschen nach Zweck und Bedeutung zu nennen, wozu

Signalement bekannt ist, so hofft man über bald habhaft zu werden. — Auch heute Mittag 3/4 Uhr vernahm eine Dame ihr Portemonnaie mit ca. 50 R. Geld und einem Bistul von Leipzig nach Conterbach.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.
Alten a. d. G. 24. Juni. Dieser Tage hatte ein Raubvogel die Kirschen, sich einer Korb mit zwei jungen Hühnern tragenden Arbeiterin zu nahen und den Versuch zu machen, die Hühner in seine Gewalt zu bekommen. Als ihr erwidert worden, dass sie bereits hart betrübten Thiere in seinen Schutze zu nehmen, machte er sechs Räuber Mene, die sich zu widersetzten.

Schotters. Der hiesige Kriegerverein bezieht am 3 und 4 Juli. d. das Fest seiner Fahnen und eigne, zu welchem je schon umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Die Musikkapelle der Unteroffiziersklasse in Weisenfels ist für beide Tage engagiert worden und dürfte zur Erhöhung der Festlichkeit wesentlich beitragen. Weist die Witterung schön, so ist auf starken Zufluss auswärtiger Kriegervereine und sonstiger Gäste zu rechnen, die diesbezüglichen Einladungen sind bereits vor längerer Zeit ergangen.

Artern. d. 22. Juni. (Lehrerkonferenz.) Gestern wurde die diesjährige Frühjahrskonferenz der Epistrophe Artern unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Nabr in Rauschwitz abgehalten. Es wurde über zwei von der Königl. Regierung gestellte Fragen verhandelt. Referent für das erste Thema war Hr. Lehrer Wächter, für das zweite Hr. Lehrer und Organist Dietrich, beide aus Artern. Nachdem noch einige Regierungsverfügungen und ein Schreiben des Hrn. Seminardirectors Sperber in Giesleben mitgeteilt waren, worin derselbe die von Hrn. Minister verordnete Konferenz der Lehrer und Schulinspektoren für die beiden Wandelfer Kreise und den Sangerhäuser Kreis auf den 25. August in Giesleben festgesetzt wurde die Konferenz geschlossen.

Artern. den 24. Juni. (Gemeindefasten.) Die so lange anhaltende Dürre im Frühjahre, verbunden mit den ausdauernden Winden, hatte die Feldfrüchte unserer sonst so gegneten Fluren so geschädigt, daß wir kaum noch eine Mittelernte erhoffen konnten. Das Wintergetreide mußte zum Theil ungenutzt werden; die Ackerfrüchte wurden durch den ungenügenden Regen, weil die Samen nur mangelhaft gekeimt hatten, oder weil die jungen Pflänzchen durch den Wind beschädigt worden waren, die Sommerfrüchte liegen auch viel zu wünschen übrig. — Die Dürre wird nur theilweise durch den Regen, namentlich den gestern nachmittags eintreffenden Regen, aufgehoben werden, der die Weizen haben größtentheils durch den starken Frost im Winter hart gelitten.

K. Weimar. Unsere Stadt prangte am 24. im reichsten Pflanzensmuck. Derselbe gilt S. R. G. dem Großherzoge, welcher im Kreise seiner Familie auf Schloß Dornburg seinen 63. Geburtstag feiert.

† Das Amtblatt der Königl. Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgendes:

Canonicat geistliche und Seherstellen. Durch die Benennung dieses Canonicats wird die Pfarreielle zu Grelpa, Diocesis Merseburgensis, mit dem 1. October c. vacant werden. Derselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von 360 R. Hieron ist auf die Dauer von 8 Jahren an den Beneficiationsort zu bezeichnen, welcher nach 14 des Beneficiationsgesetzes mit 109 R. zu leisten. Zur Stelle gehören 2 Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dec. d. 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Beneficianten. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 R. übersteigt, so sind nur Geistliche wählbar, welche nach Ablauf der obenverwandten 8 Jahre ein Dienstalter von 10 Jahren haben. — Die Pfarreielle zu Begernau, Diocesis Sangerhausen, ist durch das Ableben ihres bisherigen Inhabers erledigt. Derselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Jahreseinkommen von ca. 1000 R. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dec. d. 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königl. Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Beneficianten. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 R. übersteigt, so sind nur Geistliche wählbar, welche nach Ablauf der obenverwandten 8 Jahre ein Dienstalter von 10 Jahren haben. — Die Pfarreielle zu Begernau, Diocesis Sangerhausen, ist durch das Ableben ihres bisherigen Inhabers erledigt. Derselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Jahreseinkommen von ca. 1000 R. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dec. d. 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königl. Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Beneficianten. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 R. übersteigt, so sind nur Geistliche wählbar, welche nach Ablauf der obenverwandten 8 Jahre ein Dienstalter von 10 Jahren haben.

nicht glaubt, gehe hin und sehe selbst die Wäretten und Pipetten und alle andern netten Apparate an in den Schränken von Geh. Herrmann und von Frischer und Kowcz. Nicht nur auf Glasarbeit beschränkt sich Franz Duggersdorf (Leipzig), sondern außerdem giebt es hiesi Ductschöhne zu vollständiger oder theilweiser Absperrung von Gummischläuchen, die hiesigen Leihörter, Brenner für leuchtende und für blaue Flammen, Kochlampen, Pipetten, und Siebe zum Aeinandernsetzen mit Desiccantien, die kaum dem Staubdünne Durchgang gewähren, ein großer permanenter Osmometer zur Entwindung von Schwefelwasserstoff, ein Aemeter, welches den Sätzegehalt des Essigs anzeigt, dann ferner chemische Waagen mit verschiedenen Gewichtstheilen aus Kaliglas, oder durch Verabfolgung jedes Oxydiren gefähigt, Triester zum Schmelzfiltern und Viehische Köpfe, dies und noch vieles andere stellt eine große Tafel, in deren Mitte sich, das Ideal jedes Chemikers, ein ganzes vollständiges Laboratorium, allerdings nur in ein Zwanzigstel natürlicher Größe erhebt. Die Einrichtung derselben ist für Schulen bestimmt und nach Prof. Dr. Krens Angaben getroffen worden. Siernach würden zwei in ihren oberen Theilen mit Oelröhren, unten mit festen Schmelzgefäßen versehen Schränke die eine Wand des Zellzimmers füllen, und in Oelgefäßen die nöthigen chemischen Reagentien aufnehmen. Zwischen beiden Schränken ist aber ein ziemlich weiter laminariger Raum, der sogenannte Abdampfräum, gelassen, in welchem alle diejenigen chemischen Prozesse vorgenommen werden, bei welchen schädliche und unangenehm wirkende Dämpfe entstehen. Von hier in Folge dessen hier mehrere Kochflammen, Oelheizungen und ähnliche Einrichtungen. Ein bis zum Boden reichender Schornstein, dessen Luft durch eine Gaslampe erdwärmt werden kann, fängt alle entweichenden Dämpfe sofort auf und verhindert so das Entweichen derselben in das Zimmer. Vor den Schränken und dem Abdampfräum befindet sich der Arbeitstisch, unter demselben, wie die verschiedenen Hühner andenten, die Solometer für Sauerstoff und Weisessig. In der Mitte der Tafel ist die Waage für ein Del- oder Quersilberbad eingelassen. Weiterum verschiedene Feder- und Miniaturschalen füllen die Tafel, sogar ein winziger Gefäßes Tisch steht nicht. Das ganze Laboratorium erhebt nicht nach dem Chemiker von Bach, sondern ist auch wohl geeignet, in strei-

kommen von ca. 1800 R. (excl. Wohnung) wozon an den Emeritus 150 R. abzugeben sind, verbunden. Der Standort gehört eine Kirche. Durch die Benennung, deren Inhaber wird die Pfarreielle zu Conterbach, Diocesis Querfurt, vacant werden. Derselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 360 R. Hieron ist auf die Dauer von 8 Jahren an den Beneficiationsort zu bezeichnen, welcher nach 14 des Beneficiationsgesetzes mit 109 R. zu leisten. Zur Stelle gehören 2 Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dec. d. 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Beneficianten. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 R. übersteigt, so sind nur Geistliche wählbar, welche nach Ablauf von 8 Jahren, vom 1. October c. an gerechnet mindestens 10 Dienstjahre abthun können.

† In Merseburg trafen am Freitag 18 Offiziere nebst Wurfgeschossen Cavallerieregiments des Gardecorps auf einer Generalstabübungsreise über Delitzsch und Schreyitz ein. Derselben legen heute ihre Reise nach Weisenfels und Naumburg fort und werden von letzterem Orte nach Berlin zurückkehren. Unter den fremden Herren befindet sich auch der Major v. Stoß, ein Sohn des verregenen Reichsmarine-Ministers.

† Eine fürstliche Nacht hat ein etwa 60jähriger, geistig beschränkter Mann in Weisenfels glücklich erlitten. Derselbe war, wie schon oft, am Mittwoch Abend im Wirthshaus an das Saalauer gegangen, um angeschlossenem Hof zu kommen, hat hier kein Mißgeschick seines Tragfahres wahrnehmlich das Gleichgewicht verloren und ist mit einem dem Kerbe in den Fuß gestürzt. Zum Glück hat er hierbei einen Wundstamm erloschen, an dem er sich festhalten und mit dem Oberkörper etwas aufliegen konnte und es so ermöglicht, in dieser Situation, bei starkem Gemüth und Regen, bis früh 4 Uhr auszuhalten, um welche Zeit ihn einige Fischer bemerkten und auf's Kröden trugen.

† In Altsaalkeld entpufft sich dieser Tage zwischen zwei sich begegnenden Zigeunern ein blutige Schlacht. Da keine Schießwaffen dabei zur Anwendung kamen, sondern nur Säbel und Messer, fand sich bald ein zahlreiches Publikum hierzu ein. Der herbeigekommenen Polizei gelang es, Herr des Schlagsfeldes zu werden und den Frieden wieder herzustellen, worauf die Parteien nach verschiedenen Richtungen hin ihre Wanderung fortsetzten.

† Da durch die Ernennung des Landrats a. D. v. Weßels-Piesdorf zum Regierungs-Präsidenten in Magdeburg das Mandat desselben als Mitglied des preussischen Abgeordneten-Hauses erloschen ist, so ist für den Wahlbezirk Sangerhausen-Carlsberg eine Ersatzwahl nöthig geworden, die nach der Anordnung des Wahlcommissarius Herrn Landrath von Doetinich am 9. Juli stattfinden soll. Die Wahl der Ersatzwahlmänner am Stelle folkt im Jahre 1879 gewählten, aber durch den Tod oder durch Wegzug ausgeschiedenen, soll am 30. d. M. erfolgen.

† Der Conservator der Bau- und Kunstdenkmäler im Königreich Preußen, Herr v. Dehn-Wolffers, besuchte in der letzten Zeit die Kreise Nordhausen und Mühlhausen. In Nordhausen besichtigte er behufs Anordnung der nöthigen Restaurierung die durch Einsturz eines Grotteideständels dem am Dome befindlichen Kreuzgänge zugehörigen Beschädigungen. Die Kirche des Beneficiationsverlustes Windaen o. b. r. a., welche aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts stammen soll, jetzt seiner beiden Seitenflügel und seines Thurmes beraubt ist, trotzdem aber noch den Eindruck eines romanischen Baukunstdenkmals macht, soll auf Kosten des Staats restaurirt und hygienisch ergänzt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart. 24. Juni. Gestern hat sich hier ein Consortium hervorgerufen, welches die Sangerhäuser Bankiers zur Uebernahme des Sangerhäuser Bankgeschäfts, das schon früher als in Aussicht stehend gemeldet worden ist, somit jetzt perficit.

† Pola, der Naturallist, hatte im August vor wenigen Tagen wieder einmal Hugo Todt begehrt und sein neuestes Werk „Les quatre vents de l'Espagnol“ demselben, zum Glück viel er pöthlich: Die französische Nation liegt vor einer schweren Entscheidung, die sie zu wählen jenseit der hohen, überlebensromantischen Viktor Hugo's und dem Naturalismus — also Pola. Allen Ansehens nach haben die Franzosen gewillt, dem die erste Auflage von 11 000 Exemplaren der Viktor Hugo'schen Dichtung war innerhalb dreier Tage vergriffen.

† Ferdinand von Seffers ist in Paris wieder zum ersten Präsidenten der geographischen Gesellschaft erwählt worden; derselbe wird in dieser Eigenschaft den geographischen Kongress in Brnoch beenden, wozu sich die geographische Ausstellung von den Franzosen sehr reich beizugibt wird.

† In Thüringen wird demnächst ein Hölderlin-Denkmal enthüllt werden. Derselbe ist von dem Bildhauer Andriessen aus Dresden der Gestalt Thüringens zum Geschenk gemacht worden und hat seiner Zeit auf der Wiehe der Weltausstellung schon vortheilhaft Beachtung gefunden. Das Denkmal, das „geheißene Pöndel“ darstellt, trägt am Fuße des Sockels den Namen „Hölderlin“, der Genius des

samen Knaben die Lust zum „Stoßen“ und Experimentiren mächtig anzuregen. Andern Charakter tragen die von Heinrich Hirtzel (Pöndel) gefertigten Objekte; zunächst links ein Paraffinbad, in welchem Gegenstände erhitzt werden können, die man nicht unmittelbar der brennenden Flamme aussetzen mag, dann folgt ein Exsiccator, ein Apparat mit einer Anzahl trichterförmiger Vertiefungen, um die bei Analysen erhaltenen Niederschläge auszutrocknen. Davan schließen sich ein Ammoniumnitrat und ein trockener Coluometer. Alle 4 Objekte, besonders der Exsiccator, verdienen in vollem Maße das Lob, welches ihnen von kundiger Seite zu Theil wird. Ein unentbehrliches Hilfsmittel für Chemiker ist die Waage. Sie finden wir in schöner und großer Ausführung, nebst Gewichten, neben allen möglichen Arten von Klemmen und Stativen bei H. Dreßler (Halle). Weiter zu taunmännischen Zwecken dienen die Waagen der Geh. Physiz (Dipach). Sie nehmen den Beschauer sofort ein durch ihr solides und zugleich elegantes Aussehen. Jegliche Art von Waagen sind hier in den verschiedensten Arrangements vertreten. Da sind Vollenwaagen, Decimal- und Centesimalwaagen, Tafelwaagen, mit Wafer- und Zehnwägen, mit einer oder 2 Waagschalen aus Glas, Porzellan oder Metall. Das schönste jedoch, was in diesem Zuge gezeigert wird, ist vielleicht eine von A. Verbeid und Pechold eingekaufte kleine Waage, die lediglich chemischen Zwecken dienlich ist. In ja noch die Tragfähigkeit überhaut nur der 20ste Theil eines Pfundes. Betrachtet man die Sauberkeit der ganzen Ausführung und die verschönernde feinen Drahtgehäuse, welche mit einer belodenen Hebelvorrichtung an den Waagschalen als Weiter gefügt werden, so wundert man sich schließlich nicht, daß noch der dritte Theil eines Milligramms, also ein Zehntausendstel eines Grammes nicht nur einen Ausschlag giebt, sondern seinen Gewicht nach bestimmt werden kann. Mehrere andere chemische Waagen, die von derselben Firma ausgeführt waren, wurden wieder zurückgenommen, weil die sehr empfindlichen Instrumente etwas durch Deposition gelitten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Plumes reicht den Vorbertrag dar. Er einer andern Seite des Sockels steht folgende, von Robert Hammer verfertigte Inschrift: Dem hohen Sänger, der am 20. Juni 1810 in Weisenfels am Emporstreit zum Vortritt der ersten Schöne, Verwundenen mit dem Reich der Götterlande, Des deutschen Sanges unermüdeten Kampf, Dem ist ein Gedächtnisdenkmal gesetzt. Der ewigen Erinnerung der Campone. Die Enthüllung des Denkmals wird am 30. Juni stattfinden.

— Dem Rater Mancajo zu Ehren, für den die Befestigungsarbeiten am Ort sehr weit gediehen sind, fand in Paris ein glänzendes Bankett statt. Dem Ort, der die Befestigungsarbeiten aus. Es wiffen, meine Herren, lagte der alte Diplomat, daß es in Ungarn eine Festung gegen meine Montagne. (Das wußten die Franzosen nicht!) Bei der Eroberung der Karpathenländer waren sich die alten Magyaren auf diese Festung. Unser Montacjo aber bricht sich auf eine Eroberung, die ganz friedlich und stillschweigend, und er hat es verstanden, im Mittelpunkt dieses Weltmeeres, genannt Paris, hervorzuheben. Erinnern wir, meine Herren, auf die Befestigungsarbeiten. Der ungarische Kaiser dachte mit der höchsten Ehrfurcht und erlachte gelland, daß er der französischen Besatzung dankt, welche er gegenwärtig einnimmt. Der französische Kaiser Jules Breton unternahm Montacjo und rief: Volla mon discours! (Da habt Ihr meine Rede!)

Bemerktes.

[Explosion flagelnder Wetter.] Nach einer Meldung der „Dortmunder Zeitung“ aus Dorpat lag auf der Besse „Louise Tiefbau“ am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Mittelstraße vom Hüh. „Wittme“, eine Explosion flagelnder Wetter. Bis Nachmittag 5 Uhr wurden 5 Tode und 4 Schwerverwundete herangeführt; die Zahl der im Ganzen Verunglückten läßt sich noch nicht übersehen.

[Ein jugendlicher Angeklagter.] Jos Mannfeld, ein sechs Monate alter Witze, lag auf einer Wiege in Saffer, sich der hohen Maironsse erfreuend. In seiner Nachbarschaft befand sich eine auf 45 bewertete Epistrophe-Küche, die sorgfältig auf einen Wolltuche ausgebreitet, da beiden sollte. Jos war unruhigen Geistes. Langsam, aber sicher suchte er weiter und weiter, bis er an die erwärmte Wolltuche gelangte. Da machte er Halt. Dieses Kleid ward von ihm mehrfach mißhandelt. Er wickelte sich lustvoll in sein zahnendes Wolltuche. Die Kochgeheime Miß Annie Mathew, einer angeblichen Primadonna, und als sie die dem Kleide von dem verwechlerlichen Rinde zugehörigen Umkleiden erlagte, leierte sie alle hohen Töne ihres Stimm-Registers ab. Natürlich begreift sie Schopenhauer. Aber von wem? Jos ist Pensionist und die Koffraun zukt die Achseln. Seine Mutter, ein unverheiratetes Mitglied des Circus, lehnt jede Verantwortung ab. Endlich zukt ein fündiger Avocat der unglücklichen Primadonna, an jenes Gesetz zu appelliren, welches ermächtigt, „Unmündigen bei erwiehrer Minderjährig zur Zahlung eines von dieser Zeiträume verursachten Schadens zu verhalten.“ Diesen Passus ist Jos rettungslos verfallen. Nur dem Arme seiner Koffraun erhebt er vor den Schranken des Gerichtes, und wenn welches Geschrei Neue beunruhigt, hat er vollen Anspruch auf mildernde Umstände, insbesondere da ihm wahrscheinlich ein maffeloses Verbrechen zugunne kommt. Der Dicht- und Reimwunder bewunderte Schaben wird zum ewigen Gedächtnisse auf 15 Pfund Sterling bemessen.

[Mittel gegen Rheumatismus.] Der „Gazetta d'Italia“ wird aus Genua geschrieben: In der Umgebung unserer Stadt wohnie eine Malatrin Namens Nelly Gies, deren Hand in Arterienverkalkung und Wasserfüllung befiel. Ihre Behandlung ist dem Zwecke entsprechend physikalisch eingerichtet und sie hat fast täglich Consultationen wegen Krantheiten, Gerichtsproccen etc. Vor einigen Monaten kam ein Fischer, Namens Jos Stephan, den ein hartnäckiges Rheuma plagte, um ihren Rath einzuholen. Die Gies verordnete ihm Schlägen, was sie nicht im Stande sei, ihn zu heilen, da er einen heimlichen Feind habe und ihm nicht eher gelassen werden könne, bis er diesem Uebelher seinen Seiten ein wenig Blut nehme. „Aber wie soll ich wissen, wer es ist?“ fragte der Mann und auch hierauf mußte die Derge gute Auskunft. „Ihr müßt alle Euren Bekannten die Hand drücken und gut darauf achten, wenn Ihr bei Einem einen elendlichen Stoß durch alle Muskeln föhlt. Dieser ist es.“ Am nächsten Sonntage pflanzte sich Stephan an der Kirchentür auf und streckte seine Extremitäten die Hand zum Grube entgegen. Als die Wiege an seinen fremd Antrea kam, der kräftiger anfasste als die Liebrigen, verpöhrte Jos einen Schmerz, eite sofort nach Hause und botte ein schmerzgefühllenes Messer. Als er wieder zur Kirche kam, hatte die Welle bereits begonnen, er schloß sich hinter Antrea und stieß ihm das Messer ins Herz. Das Rheuma ist Stephan richtig gelsgeworden, er wurde am 13. Juni wegen Todtschlags gefangen.

[Einspreiten gegen Zigeuner.] Von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Leipzig ist an alle Landrathsämter der Provinz die Weisung ergangen, auf eine Zigeunerbande zu achten, welche in dem Verdadte steht, vor kurzem dem Gasmüthig Reuhsner in Borbau bei Gaiuna die Summe von 1100 Mark gestohlen zu haben. Demzufolge wurde am 16. d. in Steinau a. D. wie das Stadt- und Kreisblatt meldet, eine aus 10 Personen bestehende Zigeunerbande, welche auf der Straße von Lauer verkommen in dem Ort Quartier zu bejehen beschäftigt, aufgegriffen und auf dem richtigen Bejehmarke so lange festgehalten, bis sie die obenbeschriebene Behörde telegraphische Anzeige von dem fange gemacht worden war. In Folge des von der Letzteren auf demselben Wege eingegangenen Befehdes wurde die Bande polizeilicherseits zur Stadt hinaus in der Richtung nach Wöplau geschickt.

[Eine neue Art von Weisfalsbezeugung.] Im Circus Salomonell in Wöplau ereignete sich, wie der dortige „Kurier Porann“ berichtet, dieser Tage folgender in seiner Art einzig dastehende Vorfall: Der beliebte Clown Lanti rief wieder einmal durch seine Schurken einen Stium von Weisfals hervor, als plötzlich aus einer Zoge ein Revolvergeschuß ertönte, welcher von einem elegant gekleideten Herrn abgegeben war und niemand Anderem als dem oben genannten Lanti gelten konnte. Zum Glück wurde der Letztere nicht getroffen und die Kugel bloße sich zu dessen Füßen in die Erde ein. Man hätte nun den armen Clown sehen müssen, mit welcher Raschheit er Herbeigekam. Als der Schüße aber das Mißgeschick seiner sonderbaren Handlung gefast wurde, gab er ruhig zur Antwort, er habe auf seine Art dem Clown für dessen gute Leistungen Weisfals besigt. Natürlich wurde der sonderbare Herr, ein reicher polnischer Cavalier W. arreirt. Mit der Beschaffung war es aber auch zu Ende, da keiner der Circus-Räppler an diesem Abend wieder auftraten wollte.

Givilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 24. Juni 1881.
Hirsgösten: Der Richter J. F. A. Peter und F. G. L. verw. Strauß, Nordhausen. — Der Wöplauer J. F. D. W. Weisfals, Weisfals. — Der Dachtberger J. F. D. W. Weisfals, Weisfals. — Der Lehrer F. A. Kell, Halle, und R. S. Döppel, Delitzsch.
Geborenen: Dem Erpediten M. Luge ein Sohn, Bräunroß 14. — Dem Fabrikarbeiter J. D. Wöplau eine Tochter, Sackberg 21. — Dem Handarbeiter A. Wöplau ein Sohn, am Stad-

